

Haselnüsse aus der Türkei

Ökologische und soziale Probleme beim Anbau



Impressum

Erscheinungsort und Datum:

Siegburg, März 2012

Herausgeber:

SÜDWIND e.V. –

Institut für Ökonomie und Ökumene

Lindenstraße 58–60 / 53721 Siegburg

Tel.: +49 (0)2241-53617

Fax: +49 (0)2241-51308

info@suedwind-institut.de

www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

KD-Bank, Konto-Nr.: 99 88 77

BLZ: 350 601 90

Autor/in:

Verantwortlicher Autor:

Friedel Hütz-Adams

Mitarbeit: Ciler Firtina

Korrektur: Media Cologne

Redaktion:

Vera Schumacher, Bettina Jahn

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Titelfoto:

Haselnüsse, Foto: jthie / www.sxc.hu

ISBN: 978-3-929704-63-1

Der Text basiert auf einer Analyse, die vom SÜDWIND e.V. im Auftrag der REWE Group erstellt wurde.

Ansprechpartner SÜDWIND e.V.:

Friedel Hütz-Adams

SÜDWIND e.V.

Lindenstr. 58–60 / 53721 Siegburg

Tel.: +49 (0)2241-259735

E-Mail: huetz-adams@suedwind-institut.de

Ansprechpartner REWE Group:

Christine Denstedt

REWE-Zentral-Aktiengesellschaft

Stolbergerstr. 76–78 / 50933 Köln

Tel.: +49 (0)221-149-3551

E-Mail:

Christine.Denstedt@rewe-group.de



Inhalt

1. Einführung	3
2. Eigenschaften der Haselnusspflanze	4
2.1 Besonderheiten und Anbauregionen	4
2.2 Türkei: Anbau und Absatzmärkte	5
2.3 Kleinbauern mit niedrigen Erträgen	7
2.4 Ernte und Verarbeitung	8
3. Staatliche Eingriffe in den Markt	12
4. Arbeitsbedingungen im Haselnussanbau	14
4.1 Lebensunterhalt für Millionen Menschen	14
4.2 Wanderarbeiter	14
4.3 Festlegung der Löhne	19
4.4 Kinderarbeit	20
4.5 Laufende Projekte zur Verbesserung der Situation	22
5. Umfassender Ansatz erforderlich	23
Literaturverzeichnis	24

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Panorama Ordu/Türkei	3
Abb. 2	Blühender Haselnussbaum	6
Abb. 3	Haselnüsse	10
Abb. 4	Säcke mit Haselnüssen	10
Abb. 5	Beliebte Kombination: Schokolade mit Nüssen	11
Abb. 6	Haselnüsse vor der Bearbeitung	13
Abb. 7	Geerntete Haselnüsse	15
Abb. 8	Anbauggebiete verschiedener Feldfrüchte in der Türkei	17
Abb. 9	Reisewege in die Haselnussanbauregion	17
Abb. 10	Haselnüsse	22

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Entwicklung der Anbauggebiete	5
Tab. 2	Entwicklung der Erntemengen	5
Tab. 3	Verteilung der Ernteflächen nach Provinzen	5
Tab. 4	Exportmengen der größten Erzeuger von Haselnüssen	6
Tab. 5	Wichtigste Abnehmer türkischer Haselnüsse im Jahr 2010	6
Tab. 6	Jahresdurchschnittspreis exportierter Haselnüsse in US-Dollar	14
Tab. 7	Herkunft der Beschäftigten in der Küstenregion von Ordu	15
Tab. 8	Altersstruktur der Beschäftigten in der Küstenregion von Ordu	21

1. Einführung

In den Jahren 2010 und 2011 wurden mehrere Fernsehdokumentationen über den Anbau von Haselnüssen ausgestrahlt. Im Mittelpunkt stand dabei die Situation in der Türkei: Von dort kommt der größte Teil der weltweit konsumierten Haselnüsse. Während der Erntesaison kommen viele Tausend Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter als Erntehelfer in die Anbauggebiete entlang der türkischen Schwarzmeerregion. Die meisten von ihnen stammen aus dem Südosten der Türkei. Oftmals bringen sie ihre Familien mit. Die Fernsehbilder belegen, dass sie häufig unter sehr schlechten Bedingungen in Zeltlagern am Rande der Städte in den Haselnussanbaugebieten leben und sehr wenig verdienen – und dass viele Kinder in den Haselnussplantagen schwerste Arbeiten verrichten.

Um die ökologischen und sozialen Auswirkungen des Haselnussanbaus, allen voran die damit einhergehenden Lebensumstände der Wanderarbeiter, besser zu verstehen, gab die REWE Group bei SÜDWIND eine Studie in Auftrag. Die zentralen Ergebnisse dieser Studie sind mit einigen Änderungen und Ergänzungen zum Ursprungstext von Mitte Januar 2012 auf den folgenden Seiten zu finden.

Die Recherchen führten zu dem Ergebnis, dass es in den Haselnussanbaugebieten erhebliche Probleme gibt:

- Die Lebensumstände der Wanderarbeiter sind meist sehr schlecht.
- Die Löhne der Wanderarbeiter sind sehr niedrig, was zur Kinderarbeit beiträgt.
- Kurdische Beschäftigte werden ethnisch diskriminiert und erhalten niedrigere Löhne als andere Erntehelfer.
- Die Wanderarbeiter sind größtenteils abhängig von Arbeitsvermittlern.
- Es gibt keine funktionierenden Organisationen der Wanderarbeiter.
- Es gibt keinen umfassenden Ansatz der türkischen Regierung, um die Situation zu verbessern.
- Die Problematik ist eng verwoben mit dem Kurdenkonflikt.



Panorama Ordu/Türkei, Foto: Arsel Özgürdal / www.sxc.hu

2. Eigenschaften der Haselnusspflanze

► 2.1 Besonderheiten und Anbauregionen

Der Haselnussstrauch, biologischer Name *Corylus* genus, stammt aus der Familie der Birkengewächse (Betulaceae) und bildet rund 17 Unterarten. Die Sträucher, die bis zu 100 Jahre alt werden, werden in der Regel rund 5 m hoch – in Einzelfällen bis zu 10 m – und tragen im Sommer grüne Blätter. Der Stammdurchmesser kann 18 cm erreichen. Die Pflanze wächst in ganz Europa, Kleinasien und im Kaukasus. Der Strauch besteht aus vielen einzelnen Stämmen, die als Schösslinge aus dem Stock herauswachsen. Diese Schösslinge können bereits im ersten Jahr mehrere Meter hoch werden, bilden jedoch erst im zweiten Jahr Zweige (Wikipedia 2011a: 1–2; Aydinoglu 2010: 6493).

Die Wildpflanze benötigt viel Licht und wächst daher vor allem an Waldrändern, kann aber auch Hecken um Brachgelände bilden. Optimale Standorte sind feuchte, gut durchlüftete Böden mit einem hohen Humus- und Nährstoffgehalt (Wikipedia 2011a: 5; <http://www.botanikus.de/Beeren/Haselnuss/haselnuss.html>).

Die Blüten sind einhäusig. Es gibt sowohl männliche als auch weibliche Blüten, die beide an verschiedenen Teilen einer Pflanze wachsen. Die männlichen Blüten, Kätzchen genannt, sind 8–10 cm lang, während die weiblichen Blüten sehr klein und unscheinbar sind. Der Haselnussstrauch blüht zwischen Februar und April und die Früchte entwickeln sich binnen 7–8 Monaten nach der Bestäubung. Die Früchte sind zwischen 15 und 25 mm lang, haben einen Durchmesser von 10–15 mm und verfügen über eine harte Schale, die die Nuss vollständig umgibt (Aydinoglu 2010: 6493; http://www.baumkunde.de/Corylus_avellana/).

Gesunde Frucht

Die Früchte der Haselnusssträucher, die Haselnüsse, gelten als sehr gesund und werden bereits seit Jahrtausenden von Menschen gesammelt und verzehrt. Sie enthalten große Mengen Protein (12,6 %), Omega 9, Eisen, Calcium, Natrium, Phosphor, mehrere Vitamine sowie Ballaststoffe. Ihr hoher Fettgehalt (62 %) bietet zudem eine gute Energiequelle (Levesque o. J.: 1: Wikipedia 2011a: 3–4).

Anbau

Um eine Haselnussplantage anzulegen, wird auf einer Fläche von 4,5 × 4,5 m je ein Setzling gepflanzt. Je nach Bodenbeschaffenheit und Klima können die Flächen

jedoch auch größer oder kleiner sein. Hochgerechnet ergibt dies rund 500 Setzlinge pro Hektar. Um die Ernteerträge zu optimieren, muss der Baum jährlich beigeschnitten werden. Im ersten Jahr sollte der Stamm nahezu vollständig auf eine Höhe von 1 m zurückgeschnitten werden, im zweiten bis vierten Jahr sollten drei bis fünf Hauptäste herangezogen werden. In den ersten 4–5 Wachstumsjahren muss dieser Schnitt besonders sorgfältig gemacht werden, um dem Strauch eine gute Struktur zu geben. Diese Grundstruktur kann dann in den folgenden Jahren durch permanente Pflege beibehalten werden (Levesque o. J.: 4–6; Demir 2007: 8).

Haselnusssträucher tragen in der Regel 3–5 Jahre nach ihrer Pflanzung die ersten Früchte, im Alter von 8–10 Jahren nehmen die Erträge noch einmal deutlich zu und bleiben bis zu einem Alter der Sträucher von 40–50 Jahren relativ hoch (Levesque o. J.: 8; Demir 2007: 7).

Klimatische Anforderungen bestimmen Anbauregionen

Aufgrund der besonderen biologischen und klimatischen Anforderungen des Haselstrauches ist ein Anbau in größerem Stil weltweit nur in einigen wenigen Regionen lukrativ. Die türkische Schwarzmeerregion ist besonders geeignet (Bayramoglu/Özer/Gündogmus/Tatlidil 2010: 7). Dort sind nicht nur Temperaturen zu finden, die den Haselnussanbau begünstigen, sondern mit 2.644 mm Regen (Durchschnittswert zwischen 1975 und 2004) auch ausreichende Niederschlagsmengen vorhanden (Demir 2007: 68).

Daher wurde der gestiegene Weltbedarf in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich durch die Ausweitung des Anbaus in der Türkei gedeckt. Während die Anbauflächen in Italien (2009: 70.526 ha) und Spanien (2009: 20.000 ha) nahezu konstant blieben, wuchs die Fläche in der Türkei von 223.000 ha (1970) auf rund 660.000 ha (2010). An der großen Bedeutung der türkischen Produktion konnten bislang auch die nach 1990 verstärkt auf den Markt drängenden Anbieter aus Aserbaidschan (17.500 ha) und Georgien (9.600 ha) wenig ändern (Bayramoglu/Özer/Gündogmus/Tatlidil 2010: 8; Tabelle 1). Verschiebungen auf dem Weltmarkt könnten in den nächsten Jahren allerdings dadurch entstehen, dass einige Unternehmen – insbesondere Ferrero – den Aufbau großer, moderner neuer Plantagen fördern. Alleine in Chile entstehen derzeit rund 1.000 ha neue Pflanzungen pro Jahr, die sehr intensiv betrieben werden und

Tabelle 1:
Entwicklung der Anbauggebiete in Hektar

	1970	1990	2010
Türkei	223.000	299.000	660.000
Italien	60.000	67.000	71.000
Spanien	25.000	32.000	20.000
Aserbaidshjan	k.A.	k.A.	17.500 (2009)
USA	6.500	11.000	11.700
Georgien	k.A.	k.A.	9.600 (2009)
Iran	k.A.	k.A.	9.500 (2009)
China	k.A.	k.A.	8.800 (2009)
Frankreich	k.A.	k.A.	3.000 (2009)
Gesamtfläche	323.000	458.000	829.000 (2009)

Quellen: Bayramoglu/Özer/Gündogmus/Tatlidil 2010: 8; Website von Fiskobirlik, Zugriff am 5.1.2012

hohe Hektarerträge erwirtschaften sollen. Diese auf der Südhalbkugel der Erde geernteten Nüsse werden zudem zu einer Jahreszeit auf den Markt kommen, in der keine frischen europäischen Haselnüsse mehr auf dem Markt zu kaufen sind (Ferrero Group 2011; Nitsch

Tabelle 2:
Entwicklung der Erntemengen in Tonnen

	1973	1990	2010
Türkei	250.000	375.000	580.000
Italien	85.000	90.000	90.000
Spanien	15.000	22.000	18.000
USA	12.250	18.750	25.000
Rest der Welt	25.200	20.000	70.000
Welternte	377.000	526.000	783.000

Quelle: Webseite von Fiskobirlik, Zugriff am 5.1.2012 / für 2010 vorläufige Angaben

2012). Es bleibt abzuwarten, was dies für die Haselnusspreise auf dem Weltmarkt sowie für die türkischen Anbauer bedeutet, da bei intensiver Bewirtschaftung jeder Hektar in Chile unter dem Gesichtspunkt des Ertrags mehrere Hektar in der Türkei ersetzen könnte.

Auch ohne diesen neuen Anbieter sind die Erntemengen in den letzten Jahrzehnten massiv gewachsen (Tabelle 2).

► 2.2 Türkei: Anbau und Absatzmärkte

60% der Ernte der Türkei kommen aus den in der östlichen Schwarzmeerregion liegenden Provinzen Ordu, Giresun, Rize, Trabzon und Artvin, 25% aus der westlichen und 15% aus der mittleren Schwarzmeerregion (Samsun, Sinop, Kastamonu, Bolu, Düzce, Sakarya, Zonguldak und Kocaeli) (FTG 2011; Kiliç/Binici/Zulauf 2009: 695; Tabelle 3).

In einigen Provinzen bildet der Erlös aus dem Haselnussanbau die wichtigste landwirtschaftliche Ein-

Tabelle 3:
Verteilung der Ernteflächen nach Provinzen

Ordu	292.000 ha
Akçakoca	190.000 ha
Giresun	110.000 ha
Trabzon	68.000 ha
Gesamt	660.000 ha

Quelle: Webseite von Fiskobirlik, Zugriff am 5.1.2012

nahmequelle (Giresun: 60,3%; Ordu: 57,8%; Trabzon: 32,1%; Bolu: 24,3%; Sakarya: 17,6%) (Gönenc/Tanrivermis/Bülbul 2006: 21).

Der Haselnussstrauch gedeiht auch in höher gelegenen Regionen. Eine Erhebung in der Provinz Trabzon ergab, dass 76,8 % der Plantagen zwischen 0 und 1000 m über dem Meeresspiegel liegen, weitere 16,9% zwischen 1.000 und 1.500 m, 4,5% zwischen 1.500 und 2.000 m und einzelne Plantagen (1,5%) sogar über 2.000 m. Die Anbauflächen liegen durchschnittlich auf einer Höhe von 675 m. Optimal für den Anbau sind die Höhen zwischen 250 und 1.000 m, die Steigung der Hänge liegt in der Regel zwischen 6 % und 30 % (Aydinoglu 2010: 6495, 6501).

Türkei bestimmt den Preis

Der türkische Anteil an den weltweiten Exporten lag im Erntejahr 2010/11 bei 86% und wird den Prognosen zufolge auch in den nächsten Jahren bei über 80% bleiben (USDA 2011a: 4, 7). Daher bestimmen die Erntemengen in der Türkei den Weltmarktpreis (USDA 2010: 6; Tabelle 4).



Blühender Haselnussbaum, Foto: Alfred Borchard / www.sxc.hu

Die Abhängigkeit des Weltmarktes von der türkischen Ware zeigte sich im Herbst 2011. Aufgrund einer schlechten Ernte in der Türkei stiegen die Aufkaufpreise von Haselnüssen im September 2011 auf 6,1 TL (TL = Türkische Lira) (2,46 Euro) pro Kilo. Ein Jahr zuvor lag der Preis aufgrund hoher Erntemengen noch bei 3,6 TL (Fruchtportal Online, 12.09.2009).

Deutschland und Italien als wichtigste Abnehmer

Auf den Weltmärkten sind Deutschland und Italien mit deutlichem Abstand vor Frankreich die wichtigsten Abnehmer der aus der Türkei exportierten Haselnüsse. Die Exportmengen nach Deutschland lagen in den letzten Jahren jeweils bei rund 55.000 t und hatten im Jahr 2010 einen Wert von 241 Mio. US-Dollar (Tabelle 5).

Tabelle 5:
Wichtigste Abnehmer türkischer Haselnüsse im Jahr 2010

	Menge in Tonnen	Wert in Mio. US-Dollar
EU	186.103	1.136
davon		
Deutschland	56.547	341
Italien	43.393	262
Frankreich	31.626	196
Belgien	10.729	63
Österreich	9.386	56
andere EU-Länder	34.421	218
Schweiz	8.967	53
Gesamt	252.305	1545

Quelle: Webseite der Blacksea Hazelnut and Products Exporters' Union, Zugriff am 15.12.2011

Tabelle 4:
Exportmengen der größten Erzeuger von Haselnüssen in Tonnen

	Türkei	Italien	Spanien	USA	Andere	Gesamt
1995	241.172	12.749	1.753	7.500	12.000	275.174
2000	177.307	14.687	5.472	2.500	9.500	209.466
2005	209.364	15.587	3.912	4.000	15.000	247.863
2007	233.138	20.749	2.038	4.000	20.000	279.925

Quelle: Webseite von Fiskobirlik, Zugriff am 5.1.2012

► 2.3 Kleinbauern mit niedrigen Erträgen

Der Anbau konzentriert sich auf die Küstenregion mit einer Reichweite von bis zu 30 km landeinwärts. In der östlichen Region sind die Plantagen in der Regel nur 1 bis 2,5 ha groß, während in den westlichen Anbaubereichen einige Produzenten 10–15 ha große Flächen bewirtschaften. Die durchschnittliche Größe der Flächen liegt bei 1,34 ha (FTG 2011; Oskam et al. 2004: 59–60; Gönenç/Tanrivermis/Bülbül 2006: 21).

Erntertrag

Die Erntemengen je Hektar hängen sehr stark von der Qualität der Sträucher sowie vom Wetter während der Wachstumsphase ab. Daher weichen die Erträge in manchen Jahren erheblich von den Vorjahreserträgen ab (Fidan/Sahinli 2010: 117). Versuchsreihen in Polen ergaben, dass die Erntemengen je Haselnussstrauch zwischen 0,4 und 7,7 kg lagen. Der Ertrag lag im Jahr 2002 durchschnittlich bei 2,1 kg je Strauch, im Jahr 2005 waren es 4,2 kg (Bär 2009: 7). Die Welternte schwankt stark und lag beispielsweise bei nahezu konstanten Anbauflächen im Jahr 2008 bei einer Rekordhöhe von fast 1,1 Mio. t, schrumpfte dann jedoch im folgenden Jahr auf 663.000 t (Webseite von Fiskobirlik, Zugriff am 5.1.2012).

Der Ertrag in der Türkei liegt bei 600–1.000 kg je Hektar, in der Region Trabzon beispielsweise bei durchschnittlich 770 kg. In der Region Çarsamba lag im Jahr 2008 der Ertrag bei 973 kg je Hektar, wobei die Erntemengen bei den einzelnen Bauern zwischen 127 kg je Hektar und 2.000 kg je Hektar schwankten. Dennoch lässt sich festhalten, dass die durchschnittlichen Erträge in der Türkei weit unter denen in Italien (2.000–3.000 kg) und den USA (1.700–2.500 kg) liegen (Aydinoglu 2010: 6493, 6495; Kiliç/Binici/Zulauf 2009: 697).

Gründe für diese niedrigeren Erträge sind die weite Verbreitung älterer, weniger produktiver Haselnusssträucher, eine zu enge Bepflanzung, schlechte Böden sowie Bodenerosion. Hinzu kommen die geringere Verfügbarkeit von notwendigen Inputs und eine schlechtere Pflege. Eine Untersuchung in der Anbauregion Çarsamba kam zu dem Ergebnis, dass 70,5 % der Bauern ineffizient arbeiten (Lundell et al. 2004: 54; Kiliç/Binici/Zulauf 2009: 697).

In Italien ist die Situation anders. Die dortigen hohen Erträge lassen sich durch massive Modernisierungen der Produktionstechniken erzielen. Bewässerungssys-

teme, der gezielte Einsatz von Dünger und Pestiziden sowie die Mechanisierung der Ernte tragen dazu bei, dass die Produktion in Italien wettbewerbsfähig bleibt. Aufgrund des hohen Bedarfs der heimischen Weiterverarbeiter ist Italien allerdings trotz seines Weltmarktanteils von rund 13,5 % der Ernte Nettoimporteur von Haselnüssen (USDA 2010: 6).

Dünger

Über die Verwendung von Dünger und Schädlingsbekämpfungsmitteln liegen keine zusammenhängenden Daten vor.¹ Die wenigen vorhandenen Daten sind sehr widersprüchlich. Eine Studie erwähnt, dass die Bauern je nach Art des Düngemittels und ihrem Kenntnisstand zwischen einem und drei Mal pro Jahr düngen (Demir 2007: 9, 67).

Eine Erhebung aus dem Jahr 2007 erfasste, wie viel Dünger die Bauern verwenden. Die Angaben schwanken zwischen 20 und 300 kg je Hektar, der Mittelwert lag bei 98 kg (Kiliç/Binici/Zulauf 2009: 698).

Größere und intensiver betriebene Plantagen verwenden jedoch anscheinend wesentlich größere Mengen. Auf Anfrage teilte ein Haselnussanbauer mit, je nach pH-Wert des Bodens kämen verschiedene Dünger zum Einsatz. Darunter sind ammoniumhaltige sowie Calcium-Nitrat-Gemische. Gedüngt werde im Mai mit 500–700 kg Dünger je Hektar (Yildiz 2012.)

Diese Zahlen sind vermutlich sehr hoch angesetzt und dürften eher auf die wenigen Bauern zutreffen, die sehr intensiv wirtschaften. Kutsi Yasar, Vorsitzender der Gewerkschaft Findik-Sen, eines Zusammenschlusses von Haselnussanbauern, nennt wesentlich niedrigere Zahlen. Nach seiner Beobachtung kann sich der größte Teil der Bauern gar keine größeren Mengen Dünger, Pestizide und Insektizide leisten. Yasar geht davon aus, dass nur 5–10 % der Haselnussanbauer Bodenproben erstellen lassen, um den Düngerbedarf zu ermitteln. Wo gedüngt werde, geschehe dies zwei Mal pro Jahr, in der Regel zwischen Ende März und Ende Mai. Als organischer Dünger werde die Gülle von Kleintieren fermentiert und genutzt. Ebenfalls genutzte mineralische Dünger enthielten Kalium und würden in gerin-

¹ Schriftliche Anfragen bei verschiedenen Stellen – von Behörden über Forschungsstellen bis hin zu Erzeugerverbänden – in der Türkei wurden leider nicht beantwortet.

gem Maße verwendet. Verwendete Dünger enthielten zu 33 % oder 21 % Stickstoff, hinzu komme die Verwendung von Triple Super Phosphat (TSP) in einer Konzentration von 42–44 %. Yasar schätzt den Verbrauch auf 15.000–20.000 t (Yasar 2012).

Carola Nitsch, die für das Amt für Landwirtschaft und Forsten Fürth – Fachangelegenheiten Sonderkulturen – bayrische Bauern beim Ausbau von Haselnussplantagen berät, bereiste im August 2011 die türkischen Anbauggebiete. Sie ist ebenfalls der Ansicht, dass die Kleinbauern, die den größten Teil der Ernteflächen bewirtschaften, keine größeren Mengen Dünger verwenden. Schon die Schwierigkeit, Dünger in den Hanglagen auszubringen, schränke den Einsatz ein. Zudem seien die niedrigen türkischen Durchschnittserträge auch ohne Dünger zu erzielen (Nitsch 2012).

Schädlinge und deren Bekämpfung

Eine Vielzahl von Tieren, darunter Hasen, Eichhörnchen, Mäuse, Rehe, Hirsche, Bären und zahlreiche Vögel, kann die Rinde, Blätter und die Zweige des Haselnussstrauches beschädigen oder die Nüsse verzehren. Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe von Insekten, die Knospen und Blüten befallt oder aber Löcher in die Nüsse bohrt, um ihre Eier dort abzulegen. Hinzu kommen Pilze, Bakterien und Viren, die Haselnusssträucher befallen können (Levesque o. J.: 5–7; Snare 2006: 11–12).

Mehrere Insektenarten ernähren sich ausschließlich von Haselnusspflanzen, darunter der Haselnussbohrer (*Curculio nucum*), der die größten Ernteschäden anrichtet, einige Arten der Familien der Zikaden, der Schmetterlinge, der Wanzen, der Käfer, der Motten sowie der Blattläuse (Wikipedia 2011a: 5; Snare 2006: 9–10, 14, 37).

► 2.4 Ernte und Verarbeitung

Die Erntephase erstreckt sich normalerweise über den ganzen Monat August, schlechtes Wetter kann zu Verzögerungen bis in den September hinein führen. Sie beginnt in den tiefer gelegenen Anbaugebieten, da die Haselnüsse dort zuerst erntereif sind. Anschließend folgen die höher gelegenen Gebiete (FTG 2011).

Es gibt zwei Erntemethoden. Zum einen können die Haselnüsse, die von alleine oder durch Schütteln vom

Allein in den Anbaugebieten an der Schwarzmeerküste der Türkei sind rund 100 Insekten- und Milbenarten verbreitet, die sich von Haselnüssen ernähren (Snare 2006: 4).

Schätzungen zufolge werden 20–50 % der Weltermte durch Insekten und Milben massiv geschädigt. Dem kann nur durch den Einsatz von Breitband-Insektiziden begegnet werden, was wiederum zu Umweltschäden und Rückständen in den Nüssen führen kann (Snare 2006: 6).

Über die Menge der verwendeten Mittel zur Bekämpfung von Schädlingen liegen keine Angaben vor. Nach Beobachtungen des Haselnussanbauers Ünal Yildiz ist Einsatz von Pestiziden trotz gegenteiliger Empfehlungen von Fachleuten verbreitet. Insektizide würden von fast jedem Anbauer eingesetzt (Yildiz 2012.)

Kutsi Yasar geht davon aus, dass beim Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln gegen den Haselnussbohrer seit zwei Jahren nicht mehr mit den verbotenen Mitteln Carbaryl und Carbosulfan Aktiven, einem in Deutschland nicht erlaubten Wirkstoff, gearbeitet werde, sondern Thiaclopid, Deltamethrin und Thiamethoxam genutzt würden. Zudem habe man in letzter Zeit verstärkt Totalherbizide benutzt, um die Flächen unter den Haselnusssträuchern frei zu halten und so die Ernte zu erleichtern (Yasar 2012).

Die Ausbringung der Mittel scheint nicht immer gemäß den Bestimmungen der Arbeitsschutzvorschriften zu erfolgen. Im Juni 2011 haben Journalistinnen das Ausbringen von Pestiziden ohne jede Schutzvorkehrungen beobachtet (Gudisch/Harms 2011). Die Ausbringung der Herbizide scheint teilweise mit der Gießkanne zu erfolgen, was eine vorschriftsmäßige Dosierung erschwert (Nitsch 2012).

Baum gefallen sind, vom Boden aufgehoben werden. Die andere Methode besteht darin, die Haselnüsse einzeln von den Bäumen zu pflücken (FTG 2011).

Eine Mechanisierung der Ernte ist in der Türkei in vielen Anbaugebieten aufgrund der zu steilen Hänge nicht möglich. Zudem erschwert das feuchte Klima in den Anbauregionen den Einsatz von Maschinen.

Verarbeitung

Nach der Sammlung werden die Haselnüsse mitsamt ihrer blättrigen Fruchthüllen in einer Höhe von 10–15 cm aufgeschichtet, um in der Sonne zu trocknen. Nach diesem ersten Trocknungsprozess werden die noch vorhandenen blättrigen Fruchthüllen maschinell abgetrennt. Die Maschinen für diesen Verarbeitungsprozess leihen sich die Bauern häufig auf Stundenbasis aus (FTG 2011; Demir 2007: 9). Anschließend werden die Haselnüsse erneut, diesmal in dünnen Schichten, zum Trocknen ausgelegt. Der gesamte Trocknungsprozess kann, je nach Wetter, 15–20 Tage dauern. Diese Art der Trocknung unter der Sonne gibt den türkischen Haselnüssen einen besonderen Geschmack. Die getrockneten Haselnüsse werden in der Regel zum Weitertransport in Säcken von 70–80 kg verpackt. Die Bauern können diese Säcke sofort an Zwischenhändler weiterverkaufen oder aber auch für eine Weile zwischenlagern und auf höhere Preise zu einem späteren Zeitpunkt hoffen (Demir 2007: 9–10; FTG 2011).

Die Haselnüsse können jedoch auch maschinell getrocknet werden. Dazu müssen sie in speziellen Trocknungsmaschinen 2–3 Tage lang bei Temperaturen zwischen 32 °C und 40 °C gelagert werden (The Hazelnut Council o. J.: 6).

Die Haselnüsse haben nach der Trocknung noch einen Feuchtigkeitsgehalt von 4–6 %. Ein höherer Gehalt erschwert die Lagerung und beeinträchtigt den Geschmack (The Hazelnut Council o. J.: 6).

Um die gute Qualität türkischer Haselnüsse zu erhöhen, empfiehlt Fiskobirlik den Bauern:²

1. alle Pflegemaßnahmen wie Düngung, Zurückschneiden, Bodensäuberung etc. zur vorgeschriebenen Zeit durchzuführen,
2. 5–10 Tage vor der Ernte den Boden von Unkraut zu säubern,
3. die unterschiedlichen Haselnussorten ihrer Reifezeit entsprechend getrennt zu ernten,
4. die Haselnüsse zu ernten, wenn sie reif sind und von selbst auf den Boden fallen,
5. die Haselnüsse, die durch das Schütteln der Äste auf den Boden fallen, nicht liegen zu lassen, sondern Tücher unter den Bäumen so auszulegen, dass die Haselnüsse darauf fallen und sofort aufgesammelt werden können,
6. die Äste zwei Mal zu rütteln,
7. die gesammelten Haselnüsse möglichst sofort in Jutesäcken zum Trocknungsplatz zu bringen, sie auf keinen Fall in Nylonsäcken eng beieinanderliegen zu lassen, weil sie sonst durch die Hitzeentwicklung schimmeln und faulen,
8. die Haselnüsse mit noch vorhandenen blättrigen Fruchthüllen, die zum Trocknungsplatz kommen, nicht in dicken Schichten liegen zu lassen,
9. die Haselnüsse mit den blättrigen Fruchthüllen möglichst nicht auf der bloßen Erde und ohne Nässe durch Regenfall zu trocknen. Bei Regen nass gewordene, eng beieinanderliegende Haselnüsse entwickeln Hitze, die Schalen werden schwarz und es kann sogar zu Schimmelbildung kommen,
10. die Nylonplanen, die zum Schutz vor Regen über den Haselnüssen ausgebreitet werden, nicht direkt auf die Haselnüsse zu legen, sondern sie wie ein Zelt aufzurichten, damit die Luftzirkulation nicht gehindert wird,
11. Haselnüsse mit Schale auf Betontrocknungsplätzen in einer Schicht von 10–15 cm auszulegen und in der Sonne 2–3 Tage trocknen zu lassen, und sie erst danach in die Schälmaschine zu geben. Wenn möglich sollten die Haselnüsse auf Netzen, die in einer Höhe von 1 m aufgespannt sind, getrocknet werden. So kann die Trocknungszeit um die Hälfte reduziert werden,
12. darauf zu achten, dass die harten Schalen der Haselnüsse bei der Entfernung der blättrigen Fruchthülle in der Schälmaschine nicht beschädigt werden,
13. die geschälten Haselnüsse vor der Füllung in Säcke auf einem sauberen, leicht geneigten Betonboden, auf Jute oder Baumwollplanen, nicht auf Nylon, in einer Schicht von etwa 5 cm zu trocknen, wobei etwa alle 2–3 Stunden die Haselnüsse mit der Harke vermischt werden sollten,

² Fiskobirlik: „Daha kaliteli Findik için öneriler“ (Empfehlungen für qualitativ noch bessere Haselnüsse), <http://www.fiskobirlik.org.tr/default.asp?sayfa=icerik&cat=subpage&id=109&lang=tr>



Foto: William Shaw,
Kollektion: Photolibrary/getty images

14. auch hier die Nylonplane zum Schutz vor Regen nicht direkt auf die Haselnüsse zu legen, sondern einen Abstand von 30–40 cm einzuhalten, um die Luftzirkulation zu gewährleisten,
15. alle Fremdkörper sowie Haselnüsse ohne Schale herauszusuchen, weil diese nicht haltbar sind und durch Schimmelbildung die übrigen Haselnüsse beschädigen könnten,
16. die trockenen Haselnüsse frühmorgens oder spät-abends, wenn die Luft abgekühlt ist, in Jutesäcke zu füllen und damit die Trocknung abzuschließen.
17. die Jutesäcke mit den Haselnüssen in einem trockenen und luftigen Depot zu lagern, falls sie nicht sofort zur Abnahme gebracht werden können,
18. die frischen Haselnüsse auf keinen Fall mit eventuell aus dem Vorjahr vorhandenen Haselnüssen zu vermischen.

Die Nüsse werden maschinell geschält. Wenn die geschälten Haselnüsse länger gelagert werden sollen, müssen sie anschließend sorgfältig verpackt werden (The Hazelnut Council o. J.: 6).



Foto: DEA PICTURE LIBRARY, Kollektion: De Agostini Picture Library/getty images



Beliebte Kombination: Schokolade und Nüsse, Foto: grekoff/fotolia.com

In einem nächsten Schritt werden die Haselnüsse geröstet. Es gibt für diesen Prozess verschiedene Maschinen, die leicht voneinander abweichende Aufbauten haben und zwischen 500 und 1.500 kg je Hektar verarbeiten. Der Ablauf der Röstung ist immer ähnlich. Die Temperaturen in den Öfen liegen zwischen 135 °C und 146 °C. Höhere Temperaturen verkürzen die Lagerfähigkeit der Haselnüsse. Die Länge der Röstung hängt von der Größe der Nüsse und von der beabsichtigten späteren Verwendung ab. Durch die Röstung wird das Aroma der Haselnüsse intensiviert, die braune Farbe entsteht und der Feuchtigkeitsgehalt sinkt auf 1,5–3%. Nach der Röstung sollten die Haselnüsse so schnell wie möglich, idealerweise binnen 1 Stunde, auf 21 °C heruntergekühlt und möglichst bald verpackt werden (The Hazelnut Council o. J.: 6–8).

Um die Haselnüsse in Scheiben zu schneiden, zu hacken oder zu mahlen, werden sie erneut erhitzt, da dies den Prozess vereinfacht. Wenn Haselnüsse trocken und vor Insekten geschützt bei Temperaturen von unter 10 °C gelagert werden, sind sie monatelang haltbar (The Hazelnut Council o. J.: 9).

In der Türkei gibt es 180 Verarbeitungsbetriebe, die Haselnüsse knacken und schälen. Deren Jahreskapazität liegt bei 1.800.000 t. Zudem gibt es rund 40 Fabriken

mit einer Kapazität von 350.000 t pro Jahr, in denen die Haselnüsse weiterverarbeitet werden können (Fidan/Sahinli 2010: 117; FTG 2011).

Viele der Fabriken, in denen die Schalen entfernt werden, sind sehr klein. Bei der nächsten Arbeitsstufe gibt es dagegen große Fabriken (Demir 2007: 12). In den modernen Anlagen herrschen, soweit sich dies nach Fabrikbesuchen bewerten lässt, gute Zustände (Gudisch/Harm 2011).

Nutzung

Rund 10% aller Haselnüsse werden roh gegessen, die restlichen 90% werden dagegen zuerst geröstet und dann weiterverarbeitet. In der Regel werden die Haselnüsse als Zutat in Schokoladenprodukten, Pralinen, Keksen, Süßigkeiten, Feingebäck und Eiscreme verwendet. Die bei Weitem größte Bedeutung kommt hierbei der Schokoladenindustrie zu, die Schätzungen zufolge 85% der Haselnüsse verarbeitet. Aus den Nüssen kann jedoch auch Öl gewonnen werden, das zur Zubereitung von Mahlzeiten verwendet werden kann. Der Presskuchen aus der Ölherstellung wiederum dient als Zusatzstoff in der Tierfutterherstellung. Aus dem Holz der Sträucher können Körbe, Wanderstöcke, Stühle und Zäune gemacht werden (FTG 2011; Demir 2007: 5).

3 Staatliche Eingriffe in den Markt

Stützungsmaßnahmen führten zur Flächenausweitung

Erste Regulierungsansätze im Haselnussanbau inklusive der Einführung von Mindestpreisen gibt es seit dem Jahr 1938, als mit der Organisation Fiskobirlik ein Zusammenschluss der Verkaufsgesellschaften von Haselnüssen gegründet wurde. Fiskobirlik ist seitdem einer der wichtigsten Aufkäufer von Haselnüssen. Dennoch behielten auch andere Händler eine große Bedeutung, da Fiskobirlik den Bauern die gelieferte Ware erst mit deutlicher Verspätung bezahlt, während viele andere Händler sofort bar zahlen (Üzümöz/Akçay/Saygili 2006: 451).

Der Anbau von Haselnüssen ist von der türkischen Regierung seit dem Jahr 1961 (Kiliç/Binici/Zulauf 2009: 695) gefördert worden, da dieser Sektor ein wichtiger Devisenbringer und zudem in den Anbauregionen ein wichtiger Beschäftigungsfaktor ist. Der Haselnussmarkt wird durch eine Reihe von Gesetzen geregelt, darunter ein im Jahr 1983 erlassenes Gesetz, das die Regionen festlegte, in denen Haselnüsse angebaut werden dürfen. Im Jahr 1989 wurde das Gesetz konkretisiert. Seitdem dürfen Haselnussplantagen nur noch auf Hängen bis zu einer Höhe von 750 m über dem Meeresspiegel angelegt werden. Zudem sollten die Steigungen dieser Hänge bei mindestens 12% und die Bodenqualität sollte in der schlechten Klasse vier liegen. Ein weiteres Gesetz aus dem Jahr 1993 begrenzte den Anbau auf 13 Provinzen. Die Anlage neuer Plantagen bedarf einer offiziellen Genehmigung (Gönenc/Tanrivermis/Bülbul 2006: 23; Üzümöz/Akçay/Saygili 2006: 451).

Die Förderung der Produktion führte dazu, dass die Anbauflächen immer weiter ausgeweitet wurden, das Angebot die Nachfrage überstieg und auf dem Weltmarkt die Preise verfielen. Dennoch garantierte die Regierung weiterhin einen Mindestpreis. Ende der 1990er Jahre lag dieser Mindestpreis um bis zu 40% über dem Weltmarktpreis. Während die Regierung versuchte, über den Mindestpreis den Bauern ein Einkommen zu sichern, bauten die türkischen Exporteure ihre Position auf dem Weltmarkt aus, indem sie die Haselnüsse sehr billig anboten. Zugleich war durch den staatlichen Eingriff in den Markt der Anbau von Haselnüssen für viele Bauern wesentlich lukrativer als der Anbau anderer Früchte. Für die Ausweitung der Flächen für den Haselnussanbau wurden die Anbauflächen anderer Feldfrüchte verkleinert. Ein Teil der neu angelegten Haselnussplantagen lag in Gebieten, die ausdrücklich nicht für den Haselnussanbau vorgesehen waren: 58.868 ha befanden sich im Flachland, 20.588 ha in Gebieten mit

einem Gefälle von unter 6% und 17.544 ha entstanden durch die Rodung von geschützten Wäldern auf Berghängen. Die Verlagerung des Anbaus in flache sowie in sehr hoch gelegene Gebiete, die eigentlich nicht optimal für Haselnüsse geeignet sind, führte zu einer sinkenden Qualität der Ernte (Özcan 2001: 3–7; World Bank 2001: 31, 51; Gönenc/Tanrivermis/Bülbul 2006: 22).

Um die Preise zu stabilisieren, mussten in guten Erntejahren große Lager angelegt werden. Schätzungen zufolge wurden Ende der 1990er Jahre jährlich bis zu 200.000 t Haselnüsse nicht über den freien Markt verkauft, sondern zu unprofitablem Öl gepresst, was die Regierung binnen zehn Jahren rund 2 Mrd. US-Dollar kostete (World Bank 2001: 14; Lundell et al. 2004: 51, 58).

Reformansätze

Da dennoch immer mehr Haselnussplantagen angelegt wurden, beschloss die Regierung im Jahr 1995 ein Unterstützungsprogramm, das Zahlungen an die Bauern vorsah, die vom Haselnussanbau auf andere Früchte umsteigen. Mangels Finanzierung blieb dieses Programm jedoch wirkungslos (Üzümöz/Akçay/Saygili 2006: 451). Ende der 1990er Jahre befand sich die Türkei in einer massiven Finanzkrise. Der Internationale Währungsfonds und die Weltbank drängten die türkische Regierung ab 1999 unter anderem dazu, den Mindestpreis für Haselnüsse aufzuheben und die Lager zu reduzieren. Mit Unterstützung der Weltbank wurde ein Reformprogramm für den Agrarsektor und hier auch für den Haselnusssektor entworfen. Es hatte zum Ziel, den garantierten Mindestpreis zur Stützung der Bauern abzuschaffen und stattdessen Direktbeihilfen zu zahlen oder aber Anreize zu schaffen, die Bauern zu einem Ausstieg aus dem Haselnussanbau zu bewegen. Zugleich wurden die staatlichen Aufkaufgesellschaften, insbesondere die für den Markt zentrale Agentur Fiskobirlik, neu organisiert und der garantierte Preis wurde gesenkt. Dieser Umstellungsprozess erwies sich insbesondere für Kleinbauern als sehr schwierig (World Bank 2002: 1–3; Özcan 2001: iv–v; Gönenc/Tanrivermis/Bülbul 2006: 23).

Die Regierung plante, Haselnusssträucher auf einer Anbaufläche von 100.000 ha ausreißen zu lassen. Auf einem Teil der Fläche sollten andere Früchte angebaut werden, illegal gerodete Flächen sollten wieder aufgeforstet werden (World Bank 2001: 52). Im Jahr 2001 veröffentlichte das zuständige Ministerium einen Erlass, in dem nochmals die erlaubten Anbaugebiete festgelegt

wurden. In einem weiteren Erlass wurde geregelt, dass den Bauern für das Ausreißen von Haselnusssträuchern in illegalen Anbaubereichen Entschädigungszahlungen geleistet werden können (Lundell et al. 2004: 58).

Studien kommen zu dem Ergebnis, dass Bauern bei der Umstellung vom Haselnussanbau auf andere Früchte oder auch auf Einkommensquellen außerhalb der Landwirtschaft Unterstützung benötigen. Auch wurde vorgeschlagen, den ökologischen Anbau voranzutreiben (Gönenç/Tanrivermis/Bülbül 2006: 29).

Derzeitige Erntefläche

Die Angaben über die derzeitigen Ernteflächen schwanken je nach Quelle stark. Offizielle Daten gehen von rund 400.000 ha aus (Bayramoğlu/Özer/Gündoğmuş/Tatlidil 2010: 8). Einige Studien setzen jedoch wesentlich höhere Zahlen an. Beobachter gehen davon aus, dass sich die für den Haselnussanbau genutzten Flächen binnen 40 Jahren von rund 253.000 ha (1964) auf etwa 600.000 ha im Jahr 2002 mehr als verdoppelt haben werden (Lundell et al. 2004: 53; Demir 2007: 5).

Der Branchenverband FTG (Findik Tanitim Grubu – Haselnut Promotion Group) geht aktuell von 550.000–600.000 ha aus (FTG 2011), der Handelsverband Fiskobirlik sogar von 660.000 ha (Webseite von Fiskobirlik, Zugriff am 5.1.2012). Dies bedeutet, dass die Anbauflächen in den letzten Jahren nicht geschrumpft sind (siehe auch Tabelle 1).

Das türkische Landwirtschaftsministerium hat im Sommer des Jahres 2009 erneut angeboten, den Haselnussbauern Finanzhilfen zu geben, die auf illegal angelegten Anbauflächen von Haselnüssen in Zukunft etwa Schnittblumen oder Blaubeeren anbauen wollen (Fruchtportal Online, 16.07.2009 und 02.09.2009). Doch selbst im Jahr 2011 wurden auf den Bergen noch neue Plantagen angelegt (Nitsch 2012).



Haselnüsse vor der Bearbeitung, jthie / Foto: www.sxc.hu

4. Arbeitsbedingungen im Haselnussanbau

► 4.1 Lebensunterhalt für Millionen Menschen

Der gesamte Arbeitszyklus auf einer Haselnussplantage umfasst die Pflanzung, Beschneidung, Düngung, das Ausbringen von Pestiziden und das Jäten von Unkraut, die Sammlung der Früchte sowie deren Trocknung (Demir 2007: 8).

Schätzungen zufolge ist der Anbau von Haselnüssen für rund 400.000 Haushalte eine wichtige Einnahmequelle. Inklusive der Familienangehörigen sowie der Beschäftigten des mit dem Anbau verbundenen Handels und der Lieferanten von Inputs trägt der Haselnussanbau direkt und indirekt zum Lebensunterhalt von 4 Mio. Menschen – einige Quellen sprechen sogar von 8 Mio. – bei (Gönenç/Tanrivermis/Bülbül 2006: 20–21; FTG 2011; SOMO 2011: 6).

Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2007 bestehen Bauernfamilien durchschnittlich aus drei Personen im arbeitsfähigen Alter. 58% der Bauern gehen neben dem Haselnussanbau noch einer zweiten Beschäftigung nach, 28% bauen Gemüse oder Obst als weitere Einkommensquelle an (Demir 2007: 10–11).

Laut den Ergebnissen einer Erhebung in der Region Ordu war dort im Herbst 2011 lediglich für 20% der Bauern der Haselnussanbau eine Vollzeitbeschäftigung (Graaf/Blokhuis 2011: 1).

Es liegen nur sehr wenige Daten über die Einkommen der Bauern vor. Laut einer Umfrage in der Provinz Ordu

aus dem Jahr 2007 verfügen die Familien durchschnittlich über ein Jahreseinkommen von 16.247 US-Dollar, davon 7.320 US-Dollar, die nicht mit dem Haselnussanbau erwirtschaftet wurden (Demir 2007: 51). Davon müssen jedoch noch die Kosten abgezogen werden, die Schätzungen zufolge im Jahr 2004 bei 40% des Verkaufspreises der Haselnüsse lagen (Lundell et al. 2004: 55–56).

Es ist nicht immer möglich, alleine aus dem Durchschnittspreis die Bruttoeinkommen der Bauern zu berechnen. Einige Kleinbauern sind bei Zwischenhändlern verschuldet, die ihnen Kredite zur Verfügung stellen, um Pestizide und Dünger zu kaufen sowie laufende Ausgaben zwischen den Ernten zu decken. Die Händler verlangen für diese Kredite wesentlich höhere Zinsen als die Banken, doch Letztere vergeben oftmals keine Kredite an Kleinbauern. Die Bauern begleichen die Kredite bei den Händlern dann mit einem Teil ihrer Ernte. Sie erhalten aufgrund ihrer schwachen Verhandlungsposition von ihren Gläubigern häufig einen geringeren Preis pro Kilo, als sie auf dem freien Markt bekommen würden (Özcan 2001: 2; Demir 2007: 12–13).

Darüber hinaus schwanken die Haselnusspreise von Jahr zu Jahr extrem (Tabelle 6) und teilweise auch innerhalb einer Erntesaison. Im Erntejahr 2009/10 beispielsweise schwankte der Preis binnen weniger Monate zwischen 5.520 US-Dollar und 6.680 US-Dollar je Tonne (Webseite von Fiskobirlik, Zugriff am 5.1.2012).

Tabelle 6:
Jahresdurchschnittspreis exportierter Haselnüsse in US-Dollar je Tonne

94/95	00/01	01/02	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10
3.260	3.360	2.420	3.740	8.720	7.530	5.350	7.290	4.910	6.350

Quelle: Webseite von Fiskobirlik, Zugriff am 5.1.2012

► 4.2 Wanderarbeiter³

Der Anbau von Haselnüssen ist für Nebenerwerbsbauern attraktiv, da die Pflege der Haselnusssträucher nur in 3–4 Monaten pro Jahr größeren Aufwand erfordert. Sehr arbeitsintensiv ist lediglich die eigentliche Ernte, die zudem an steilen Berghängen gefährlich ist. Die Erntearbeiter binden sich in besonders steilen Planta-

gen mit Seilen an den Sträuchern fest, um nicht abzu-

³ In der Regel arbeiten in den Familien der Saisonarbeitskräfte sowohl die Frauen als auch die Männer auf den Feldern. Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, ist im Folgenden dennoch von Wanderarbeitern oder Saisonarbeitern die Rede, was allerdings die Wanderarbeiterinnen sowie Saisonarbeiterinnen ausdrücklich miteinschließt.



Aufgrund der Steilhänge in der Türkei können bei der Haselnussernte nur selten große Behälter wie hier dargestellt, verwendet werden, Foto: Jacki Dougan, Flickr.com

stürzen. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen kommt es jedoch häufig zu Stürzen und Unfällen. Liegen die Plantagen in großer Höhe, wird die ohnehin anstrengende Arbeit durch die dünne Luft weiter erschwert (Ülger 2011).

In früheren Zeiten wurde die Arbeit während der Ernte häufig von den Familien der Haselnussbauern geleistet. Doch durch eine Kombination aus einem starken Bevölkerungswachstum, begrenzten Flächen sowie aufgrund von Erbteilung stetig kleiner werdender Plantagen sanken die Einkommen der Bauern. Dies führte insbesondere in der Hauptanbauregion Ordu dazu, dass viele Menschen in die Städte oder ins Ausland abwanderten und so die Zahl der innerhalb einer Familie verfügbaren Arbeitskräfte sank. Wie viele junge Menschen aus den Anbauregionen abgewandert sind, zeigt das Durchschnittsalter der derzeit aktiven Bauern, das bei 51 Jahren liegt. Um dies aufzufangen, halfen die Bauern aus den höher gelegenen Regionen, in denen zu einem späteren Zeitpunkt geerntet wird als im Flachland, denen mit tiefer gelegenen Plantagen bei der Ernte und umgekehrt. Oftmals wird dies nicht mit Geld entlohnt, sondern der Bauer, dem geholfen wird, arbeitet im Gegenzug bei dem anderen Bauern mit. Dieses System wird „imece“ genannt. Zudem kehrt während der Erntezeit ein Teil der Auswanderer vorübergehend in die Dörfer zurück. Als diese Arbeitskräfte nicht mehr ausreichten, wurden seit den 1990er Jahren für die Ernte mehr und mehr Saisonarbeiter aus dem Osten und Südosten der Türkei eingestellt. Vor allem Bauern mit größeren Anbauflächen sind weitgehend auf Saisonarbeitskräfte angewiesen. Schätzungen zufolge werden 42% der Ernteaktivitäten von solchen Beschäftigten geleistet. Es gibt jedoch erhebliche regionale Unterschiede und keine genauen Statistiken. Die

Beschäftigung einer großen Zahl von Wanderarbeitern aus den kurdischen Gebieten der Türkei ist somit ein relativ neues Phänomen. Während der Haupterntezeit im August verdreifacht sich die Einwohnerzahl vieler Dörfer durch den Zustrom der für die Ernte in die Heimat zurückkehrenden Auswanderer sowie der Wanderarbeiter (Özcan 2001: 6, 8; Demir 2007: 11, 51; Pelek 2010: 51; Küpçük 2010: 5; Graaf/Blokhuis 2011: 1; Tabelle 6).

In den vergangenen Jahren sind als neue Gruppe zunehmend Wanderarbeiter aus den östlichen Nachbarstaaten, vor allem aus Georgien, in die Schwarzmeerregion der Türkei gekommen, um dort bei der Ernte von Haselnüssen und Tee als Saisonarbeiter auszuhelfen. Sie halten sich illegal in der Türkei auf oder verfügen lediglich über ein Touristenvisum. Dieser unsichere rechtliche Status trägt dazu bei, dass sie geringe Spielräume bei der Verhandlung von Löhnen haben. Sie gelten daher als hart arbeitende und zugleich sehr billige Arbeitskräfte (FLA 2012: 6; Pelek 2010: 52; Cigerci Ulukan/Ulukan 2009: 6).

Tabelle 7:
Herkunft der Beschäftigten in der Küstenregion von Ordu bei einer Befragung von 377 Arbeitern (August 2011)

Türkische Arbeitsmigranten	83 %
Lokale Kräfte	12,7 %
Arbeitsmigranten aus Georgien	3,7 %
Familienangehörige	0,5 %

Quelle: FLA 2012: 5

Umfang der Wanderarbeit

Nach Angaben der TÜİK (des Statistischen Amtes der Türkei) arbeiten in der Türkei 29,2% aller Beschäftigten in der Landwirtschaft. Das sind etwa 7 Mio. Menschen, darunter mehr als 1 Mio. Wanderarbeiter, die älter als 15 Jahre sind. Diese Zahl erhöht sich, wenn man die unter 15-jährigen Kinder dazuzählt (Egitim-Sen 2007: 3). Viele der Wanderarbeiter ziehen zwischen April und Oktober von einem Anbaugelände zum nächsten, um dort in Phasen eines erhöhten Arbeitskräftebedarfes während der Ernte verschiedener Früchte (Erdbeeren, Haselnüsse, Baumwolle, Tabak, Orangen etc.) zu arbeiten. Die restlichen Monate des Jahres verdingen sie sich entweder als unqualifizierte, billige Arbeitskräfte in den Städten oder sind arbeitslos (Egitim-Sen 2007).

Es gibt in der Türkei kein eigenes Gesetz, das die Beschäftigung von Saisonkräften und Wanderarbeitern regelt. Die allgemeinen Arbeitsgesetze erfassen diese Gruppe nur teilweise, da sie nur für Betriebe mit mindestens 50 Beschäftigten und eine Beschäftigungszeit von mindestens 30 Tagen gelten. Rechtlich gesehen haben somit kurzzeitig beschäftigte Wanderarbeiter im Agrarsektor keinerlei Ansprüche auf Mindestlöhne, Urlaubstage, Gesundheitsversorgung und soziale Absicherungen. Aufgrund der zersplitterten Beschäftigungsverhältnisse fallen Beschäftigte in der Haselnussindustrie sogar in der Regel gar nicht unter das Gesetz. Im März des Jahres 2010 erließ der türkische Premierminister ein Memorandum, in dem eine bessere Unterbringung sowie verbesserte Arbeitsbedingungen angemahnt werden. Es fehlt jedoch an wirksamen Kontrollen zur Durchsetzung der lückenhaften Bestimmungen. Die beiden Gewerkschaften im Agrarsektor (Tarim-Is und Tarim Orman-Sen) sind ebenfalls wenig handlungsfähig, da es unter den Saisonarbeitern weder eine Tradition der Gewerkschaftszugehörigkeit gibt, noch Anstrengungen der Gewerkschaften, die Saisonkräfte zu erfassen (Pelek 2010: 65–69).

Weder die türkische Regierung noch die Haselnussbranche führen Statistiken über die Zahl der Wanderarbeiter in der Haselnussernte. Nach Angaben der EU-Kommission arbeiten rund 300.000 Wanderarbeiter (50.000–60.000 Familien) während der Erntezeit in den Haselnussanbaugeländen sowie im Baumwollsektor (EU-Kommission 2010). Schätzungen für die Anbaugelände von Haselnüssen sprechen von 150.000–200.000 Saisonarbeitern (Altay 2011).

Sie halten sich in der Regel für 4–6 Wochen in der Schwarzmeerregion auf. Die Ernte beginnt in den

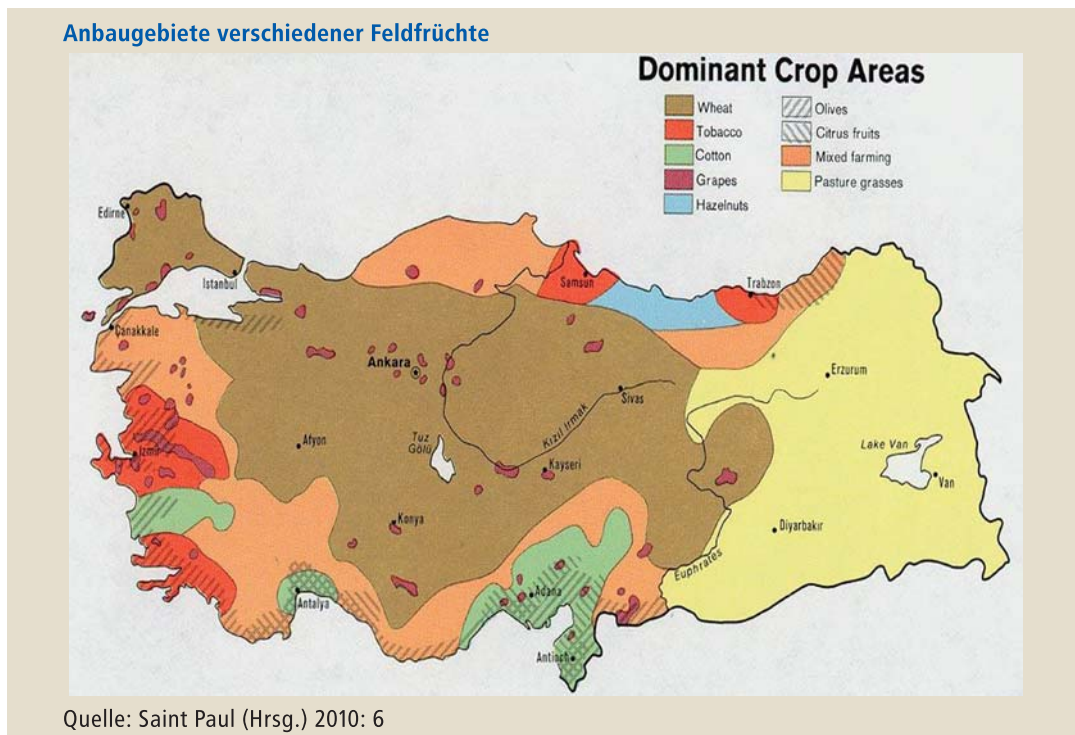
küstennahen, warmen und flachen Gebieten. Ist dort alles abgeerntet, werden die Haselnüsse in den höher gelegenen, kühleren Regionen reif und die Wanderarbeiter ziehen in die Berge hinauf (Graaf/Blokhuis 2011: 2).

Es gibt keine genauen Angaben über den Umfang der anfallenden Arbeit. Schätzungen zufolge könnten 40–50 Beschäftigte 1 ha Haselnusssträucher an einem Tag ernten (Yildiz 2012). Demnach würde ein Kleinbauer, der 2 ha bearbeitet, zehn Beschäftigte für 8–10 Tage benötigen. Diese Hochrechnung zeigt, wie schwierig es ist, feste Beschäftigungsverhältnisse aufzubauen: Die Bauern brauchen die Wanderarbeiter nur wenige Tage im Jahr. Zugleich zeigen die Zahlen, wie hoch der Bedarf an Arbeitskräften in der Region ist. Nimmt man an, dass 45 Beschäftigte 1 ha an einem Tag ernten können und multipliziert dies mit den 660.000 ha Anbaufläche, dann würden 29.700.000 Arbeitskräfte benötigt, um die gesamte Ernte an einem Tag zu bewältigen. Selbst auf 30 Tage verteilt würden immer noch 990.000 Beschäftigte benötigt.

Besondere Situation kurdischer Wanderarbeiter

Die kurdischen Wanderarbeiter sind in einer äußerst schlechten Verhandlungsposition. In den 1980er und 1990er Jahren hat die türkische Armee im Rahmen ihres Kampfes gegen die PKK rund 4.000 Dörfer in der Kurdenregion räumen und viele Siedlungen zerstören lassen. Die dort lebenden Menschen mussten ihre angestammte Heimat verlassen. Viele flohen in die Städte der Region, andere gingen nach Istanbul. Schätzungsweise 800.000 Menschen – andere Quellen nennen noch wesentlich höhere Zahlen – verloren so ihren traditionellen Lebensunterhalt. Die ökonomische Situation in den kurdischen Gebieten ist weiterhin sehr schlecht, soziale Strukturen wurden durch die Umsiedlungen zerschlagen, Kriminalität ist weit verbreitet und staatliche Institutionen inklusive des Schulsystems sind nur sehr schlecht ausgebaut (Graaf/Blokhuis 2011: 1; Pelek 2010: 61–63).

Auf der Suche nach Arbeit verlassen viele Kurden im Frühjahr ihre Wohngebiete im Osten der Türkei und arbeiten als Saisonkräfte in der Landwirtschaft. Sie ziehen dabei den jeweils anstehenden Ernten hinterher und sind unter anderem im Anbau von Tomaten, Tabak, Aprikosen, Pistazien, Baumwolle und Haselnüssen beschäftigt. Viele von ihnen reisen monatelang auf der Suche nach Arbeit kreuz und quer durch das Land (Graaf/Blokhuis 2011: 1–2).



Um Fahrtkosten zu sparen, reisen viele Wanderarbeiter in überladenen Lastwagen, Kleinbussen und Pkw in die Haselnussanbaubereiche. Dabei kommt es oft zu Unfällen mit vielen Toten (Pelek 2010: 77–79).

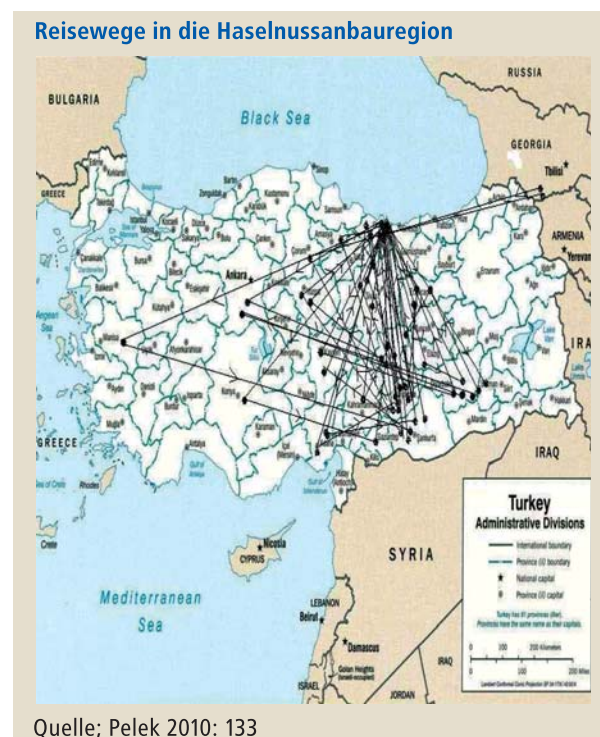
Den kurdischen Wanderarbeitern wird oft mit großem Misstrauen begegnet. Im Jahr 2008 wurden beispielsweise auf Erlass des Gouverneurs von Ordu die kurdischen Wanderarbeiter nicht in die Stadt gelassen. Auch durften sie keine Sammelzeltlager bilden. Diese Maßnahmen verschlechterten die für sie ohnehin schon schlechten Bedingungen und sie wurden als potenzielle „Terroristen“ wahrgenommen (IHD 2008). Sie fühlen sich zudem von der lokalen Polizei verfolgt (Altay 2011).

Auch Angehörige der lokalen Verwaltung behandeln sie oft als potenzielle „Terroristen“. Dabei muss berücksichtigt werden, dass nationalistische Strömungen innerhalb der türkischen Gesellschaft in der Schwarzmeerregion besonders stark vertreten sind. Bei einer Umfrage sagten viele Wanderarbeiter, die ethnische Diskriminierung sei in der Region Ordu am weitesten verbreitet (Pelek 2010: 117).

Kontraktoren

Die kurdischen Wanderarbeiter sprechen in der Regel nur kurdisch und können sich daher mit den potenziellen Arbeitgebern nur schlecht verständigen. Zudem verfügen sie nicht über die notwendigen direkten Kontakte

zu den Bauern, sodass rund 81 % von ihnen von Kontraktoren, die ‚dayibasi‘ genannt werden, an die Bauern vermittelt werden. Der Landbesitzer teilt dem Kontraktor mit, wann er wie viele Menschen für die Haselnussernte braucht, der Kontraktor sucht diese Leute aus und sorgt dann dafür, dass diese zum verabredeten Zeitpunkt und in der verabredeten Zahl zur Arbeit auf der Haselnuss-



plantage erscheinen. Diese Verhandlungen finden teilweise schon im Winter lange vor der eigentlichen Ernte statt. Die Wanderarbeiter verhandeln auch die Löhne mit den Kontraktoren. Am Ende der Erntesaison bezahlt der Plantagenbesitzer dem Kontraktor die vereinbarte Summe, dieser behält 8–10% des Betrags als Provision ein und gibt den Rest an die Wanderarbeiter weiter. Die ganze Situation ist sehr unübersichtlich, da die Kontraktoren nirgendwo registriert sind und daher in der Regel auch keine Einkommensteuern zahlen (Pelek 2010: 70–77, 96–99; Graaf/Blokhuis 2011: 2; FLA 2012: 7).

Da die Wanderarbeiter im Winter oftmals über kein Einkommen verfügen, müssen sie sich häufig bei den Kontraktoren Geld leihen, das sie in der Erntesaison wieder abarbeiten müssen. Eine Umfrage im Jahr 2010 ergab, dass 48% der kurdischen Saisonarbeiter bei den Kontraktoren verschuldet waren (Pelek 2010: 75; Graaf/Blokhuis 2011: 2).

Viele der Kontraktoren leben während der Erntezeit gemeinsam mit den Wanderarbeitern in den provisorischen Camps in den Haselnussanbaugebieten. Einige Kontraktoren vermitteln nicht nur die Arbeitskräfte, sondern beaufsichtigen auch die Kolonnen bei der Arbeit. Dann erhalten sie sowohl eine Entlohnung für die Vermittlung als auch einen Arbeitslohn und somit ein doppeltes Einkommen (FLA 2012: 7).

Andere arbeiten dagegen nicht selbst mit, sondern halten sich in Begleitung ihrer Familie den ganzen Tag in den Camps auf, wobei teilweise ihre eigenen Kinder ebenfalls in den Haselnussplantagen arbeiten. Mehrfach haben Kontraktoren bei Recherchen versucht, Kontakte zwischen Journalistinnen und Journalisten und Saisonarbeitern zu behindern (Gudisch/Harms 2011).

Die Provinzverwaltungen versuchen mit der Etablierung der Kontraktoren offenbar den Zustrom der Arbeiter zu regeln. Sie haben begonnen, den Vermittlern über die Arbeitsämter (Iskur) eine Bescheinigung zu geben, die sie als Vermittler legitimiert. Es gibt Vermittler, die 500 bis 700 Arbeiter vermitteln (Ülger 2011).

Unterkunft und Lebensumstände

Georgische Wanderarbeiter wohnen oft in leer stehenden Gebäuden, lokale Beschäftigte leben meist im Haus des Arbeitgebers. Am schlechtesten ist die Situation der kurdischen Wanderarbeiter, die in der Regel in Zelten leben, ohne wirksamen Schutz vor Kälte, Hitze, Überschwemmungen, Skorpionen und Schlangen. Die Familien haben nur einen Raum zum Wohnen

und Schlafen. Sauberes Wasser und sanitäre Anlagen sind erst seit 2010 und nur im Einzelfall vorhanden, es gibt keine adäquaten Wasch- und Kochmöglichkeiten. Die Camps sind in der Regel weit von den Städten entfernt und liegen oft an Flüssen, da dies die einzige Möglichkeit ist, sich mit Wasser zu versorgen. Bei starken Regenfällen sind Lager wiederholt überschwemmt worden. Viele Wanderarbeiter und ihre Familien sind schlecht ernährt. Sie verdienen wenig und haben keine Möglichkeiten, frische Ware, wie Obst und Gemüse einzukaufen. Es wird nur einmal täglich warm gegessen, das Brot backen die Frauen oft aus mitgebrachtem Mehl. Selbst die Versorgung mit sauberem Trinkwasser ist schwierig. Auch die Gesundheitsversorgung ist unzureichend, es fehlen Ärzte für die Sammelunterkünfte oder mobile medizinische Stationen (Yasar 2011; Pelek 2010: 79–83).

Viele der Wanderarbeiter verlangen von den Kommunen Unterstützung, wie beispielsweise hygienische mobile Toiletten, Wasser und Nahrungsmittel (Altay 2011). Die türkische Regierung hat im vergangenen Jahr versucht, die Zustände in den Camps zu verbessern. Dazu gehört die Bereitstellung von Anschlüssen mit Trinkwasser und hygienischen Einrichtungen. Ein Vorortbesuch im Dezember 2011 ergab allerdings, dass die Wasserversorgung der Toiletten und Duschen oft nicht funktioniert (Graaf/Blokhuis 2011: 5).

Zudem befinden sich die Camps teilweise in sehr ungünstig gelegenen Gebieten. So wurde in der Provinz Ordu ein Lager in einem Flussbett errichtet, und viele der dort lebenden Menschen verloren im Herbst 2011 bei einer Flutwelle ihre Zelte und deren Inhalt (Altay 2011).

Noch schwieriger als die Situation in den Camps sind die Lebensumstände der Wanderarbeiter zu erfassen, die von den Kontraktoren direkt in die Bergdörfer vermittelt werden. Diese leben in Unterküften, oft abgelegenen Holzhütten in den Bergen, die ihnen die Haselnussproduzenten zur Verfügung stellen. Diese Holzhütten bieten lediglich Schutz vor Regen und Wind, haben jedoch keinerlei sanitäre Anlagen. Arbeiter, die in die Berge gehen, sind für die Öffentlichkeit „unsichtbar“ (Ülger 2011).

Besonders betroffen von der schlechten Infrastruktur sind die Frauen. Sie arbeiten wie die Männer als Haselnussplücker und versorgen darüber hinaus ihre Familien. Es gibt keine Ansätze, die auf die Verbesserung der Mehrfachbelastung der Frauen abzielen (Pelek 2010: 105–107; Yasar 2011).

► 4.3 Festlegung der Löhne

Die Löhne für die Arbeiter in der Haselnussernte werden von Gremien festgelegt, zu denen beispielsweise in der Provinz Ordu der Gouverneur und sein Stellvertreter, die regionalen Direktoren des Arbeitsamtes und der Kommission für Soziale Sicherheit, der stellvertretende Landwirtschaftsdirektor, ein Vorstandsmitglied der Handels- und Industriekammer von Ordu, der Vorsitzende der Gewerkschaft der Stadtverwaltungsmitarbeiter und der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer gehören (Pelek 2010: 83).

Ordus Gouverneur Orhan Düzgün erklärte im Juli des Jahres 2011, dass die Beschäftigungskommission der Provinz beschlossen habe, bei der Haselnussernte keine Arbeiter unter 16 Jahren zu beschäftigen, so wie es internationale und auch eigene Arbeitsgesetze vorschreiben.⁴ Dies wäre ein großer Fortschritt, da noch im Jahr 2009 ausdrücklich für 14–15-jährige Beschäftigte mit 12 TL (5,5 Euro)⁵ deutlich niedrigere Löhne festgesetzt wurden als für Erwachsene (20,50 TL, 9,4 Euro) und damit die Arbeit dieser Altersgruppe indirekt legitimiert wurde (Pelek 2010: 83). Nach den neuen Bestimmungen gelten folgende Regelungen:

- Den Erntearbeitern soll bei der Ernte 2011 unabhängig ihres Geschlechtes laut Kommission 28 TL (11,4 Euro)⁶ Tagelohn gezahlt werden, wenn das Essen von dem Plantagenbesitzer gestellt wird, 31 TL (12,6 Euro), wenn der Arbeiter für sein Essen selbst aufkommt.
- Die Haselnussernter, die auf Kilobasis bezahlt werden, sollen pro Kilo 0,3 TL (0,12 Euro) erhalten.
- Vermittler, die bis zu 15 Arbeiter vermitteln, erhalten täglich 55 TL (22,4 Euro). Diejenigen, die mehr als 15 Arbeiter vermitteln, erhalten 60 TL (24,5 Euro). Es sollen nur die Vermittler beschäftigt werden, die die Vermittlerbescheinigung der Provinzdirektorate des Arbeitsamtes vorweisen können.
- Es soll für die Beförderung der Arbeiter vom Aufenthaltsort zum Arbeitsort durch Busse, Kleinbusse oder Pkw gesorgt werden.
- Die Tageslöhne sind im Anschluss an die Arbeit zu zahlen.
- Die Arbeiter haben sich auszuweisen, die Personendaten sind an die Ortsvorsteher, die Bürgermeister

an Landwirtschaftsdirektorate, das Provinzdirektorat des Arbeitsamtes, die Landwirtschaftskammern und an die nächste Sicherheitseinheit zu übermitteln. Personen, die sich nicht ausweisen können, dürfen nicht beschäftigt werden.

- Vorkommnisse, die die Sicherheit gefährden, sind zügig durch die Arbeitgeber und die Ortsvorsteher der nächsten Sicherheitseinheit mitzuteilen.
- Ansteckende Krankheiten sind der nächsten Gesundheitseinrichtung mitzuteilen.

Die Angaben über die Löhne, die die Beschäftigten tatsächlich erhalten, schwanken je nach Quelle. Statistiken darüber liegen nicht vor, zumal die Arbeitsverträge in der Regel nur mündlich geschlossen werden und keine Kontrollsysteme existieren (Demir 2007: 30; Pelek 2010: 84; FLA 2012: 7).

Eine Erhebung aus dem September 2011 kam zu dem Ergebnis:

- **Saisonarbeiter aus den kurdischen Provinzen** erhalten im Schnitt 28–30 TL (rund 12 Euro) für einen Arbeitstag von 11 h. Wenn der Arbeitgeber ihnen Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung stellt, sinkt der Lohn um 3 TL (1,2 Euro).
- **Wanderarbeiter aus Georgien** erhalten 38 TL (15,4 Euro) pro Tag.
- **Lokale Arbeitskräfte** erhalten für einen 8 Arbeitsstunden langen Tag in der Regel 45 TL (18,3 Euro), (Graaf/Blokhuis 2011: 1).⁷

4 Erklärung des Gouverneurs von Ordu, Beschluss vom 04.07.2011, Beschluss Nr. 2011/1. http://www.ordu.gov.tr/tr/index.php?option=com_content&task=view&id=2389&Itemid=2.

5 Kurs vom 15.09.2009, <http://www.bankenverband.de/service/waehrungsrechner>.

6 Umrechnung dieser und aller folgenden Angaben: Kurs vom 15.09.2011, <http://www.bankenverband.de/service/waehrungsrechner>.

7 Ein Presseartikel nennt deutlich niedrigere Werte. Laut diesen Angaben erhalten Saisonarbeiter aus den kurdischen Provinzen 25–30 TL für einen Arbeitstag von 12–14 h. Wenn der Arbeitgeber ihnen Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung stellt, sinke die Entlohnung auf bis zu 23 TL. Lokale Arbeitskräfte erhielten dagegen für einen 8–10 Arbeitsstunden langen Tag in der Regel 50–60 TL (Altay 2011). Andere Quellen nennen wesentlich niedrigere Löhne für die georgischen Arbeitskräfte (FLA 2012: 10).

Diese Staffelung der Löhne ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass die kurdischen Wanderarbeiter auf der untersten Stufe stehen. Sie haben nicht nur die schlechtesten Unterkünfte, sondern verdienen auch noch bei zum Teil deutlich längeren Arbeitszeiten wesentlich weniger als die anderen Beschäftigtengruppen.

Der niedrigere Lohn für die kurdischen Wanderarbeiter wird in der Regel damit begründet, dass erfahrene einheimische Kräfte effizienter arbeiten würden. Zugleich werden die niedrige Entlohnung, die längeren Arbeitszeiten sowie die Wochenendarbeit – sie arbeiten der Regel sieben Tage die Woche – der kurdischen Beschäftigten dafür benutzt, die Löhne der heimischen Kräfte zu drücken (FLA 2012: 6, 17–18).

► 4.4 Kinderarbeit

Das Arbeitsministerium der USA nennt in seinem jährlichen Bericht über die weltweite Verbreitung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit in seinem Kapitel über die Türkei als betroffene Bereiche in der Landwirtschaft ausdrücklich den Anbau von Haselnüssen und darüber hinaus noch den Anbau von Baumwolle, Tabak und Zuckerrüben (USDOL 2011: 763).

Gesetzeslage zur Kinderarbeit

Schlimmste Formen der Kinderarbeit sind nicht nur nach internationalen Standards, sondern auch nach türkischem Recht verboten, da das Land Abkommen zum Schutz der Kinder vor Ausbeutung unterschrieben hat. Dazu gehören sowohl die ILO-Konventionen 138 und 182 als auch mehrere Protokolle der Vereinten Nationen, darunter die Konvention über die Rechte der Kinder. Das Mindestalter für Arbeit ist auf 15 Jahre und das Mindestalter für schwere Arbeiten auf 18 Jahre festgesetzt worden. Darüber hinaus besteht bis zum Alter von 14 Jahren eine Schulpflicht. Damit tut sich allerdings eine Lücke auf zwischen dem Erreichen des 14. Lebensjahres, in dem die Schulpflicht endet, und dem des 15. Lebensjahres, das den legalen Eintritt in das Arbeitsleben erlaubt (USDOL 2011: 764).

In den letzten Jahrzehnten hat es in der Türkei erhebliche Fortschritte bei der Reduzierung der Kinderarbeit gegeben. Dennoch wurde im Jahr 2006 (aktuellere Zahlen gibt es nicht) von der ILO geschätzt, dass in der Türkei mindestens 320.000 Kinder im Alter von 6–15 Jahren im Landwirtschaftssektor in einem Umfang arbeiten, der gesetzlich nicht mehr erlaubt ist (FNV Bondgenoten/Stop Kinderarbeit 2011: 3).

Umfang der Kinderarbeit

Die EU-Kommission scheint über keine eigenen Angaben zu verfügen und zitiert in ihrer Antwort auf eine

Anfrage einer Abgeordneten des EU Parlaments Zahlen der türkischen Gewerkschaft (EU-Kommission 2010): Die Gewerkschaft der Beschäftigten in Erziehung und Wissenschaft, „Egitim-Sen“, hat im Jahr 2007 in 115 Grundschulen in den Provinzen Sanliurfa, Adiyaman, Adana, Batman, Diyarbakir und Gaziantep, aus denen nach Angaben der ILO die meisten Saisonwanderarbeiter kommen, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler befragt. Die Gesamtzahl der Grundschüler an den untersuchten Schulen betrug 243.339. Es wurde festgestellt, dass 23.683 dieser Schülerinnen und Schüler, also 9,82%, wegen der Saisonwanderarbeit in der Landwirtschaft die Schule bereits vor dem Schuljahresende nicht mehr besuchten und erst nach Beginn des nächsten Schuljahres wieder in die Schule kamen. Im Durchschnitt verließen diese Schülerinnen und Schüler die Schule 38,5 Tage vor dem Schuljahresende und kamen 32,6 Tage nach Schulbeginn zurück. In Sanliurfa ist dieses Problem am gravierendsten. Hier fehlten in manchen Stadtvierteln sogar 18,1% der Schülerinnen und Schüler. Sie verließen die Schule durchschnittlich 66 Tage vor Schuljahresende und kamen 45 Tage nach Schuljahresbeginn wieder (Egitim-Sen 2007: 6–7).

Diese Situation macht es für die Lehrkräfte unmöglich, den Lehrplan umzusetzen. Eine der von Egitim-Sen befragten Lehrerinnen erläutert die Folgen dieser Situation:

„Ein Erstklässler beispielsweise beginnt spät mit dem Lesen und Schreiben lernen und hört zu früh auf. Noch bevor er richtig lesen kann, muss er arbeiten gehen. So entsteht ein Haus ohne Fundament. Im zweiten, dritten und vierten Schuljahr haben wir hunderte Schülerinnen und Schüler, die nicht Lesen und Schreiben lernen können, die die vier Grundrechenarten nicht verstehen. [...]“ (Egitim-Sen 2007: 10).

In den Haselnussplantagen arbeiten in der Regel die Kinder im Alter von 12–16 Jahren. Die jüngeren Kinder

sollen sich tagsüber in den Camps aufhalten. Allerdings fehlen auch bereits viele der 10–11-Jährigen. Dort halten sich tagsüber nur die jüngeren Kinder auf, die von Müttern, Großeltern oder Mädchen im Alter von 9–11 Jahren beaufsichtigt und gepflegt werden (Graaf/Blokhuis 2011: 3–4).

In den Camps fehlen in der Regel alle Einrichtungen, die für Kinder notwendig sind. Dies umfasst nicht nur Schulen, sondern auch Spielmöglichkeiten.

Trotz der offensichtlichen Probleme gibt es aus den Anbaugebieten der Haselnüsse bislang keine übergreifenden Studien, wie viele Kinder dort arbeiten. Die beiden Nahrungsmittelkonzerne Kraft Foods und Nestlé haben dazu Studien anfertigen lassen, Letztere wurde im März 2012 veröffentlicht.

Für die Erhebung, die die Fair Labor Association (FLA) im Auftrag von Nestlé durchführte, wurden 377 Beschäftigte auf Haselnussplantagen interviewt. Von diesen waren 168 unter 16 Jahre alt und von diesen wiederum war rund die Hälfte jünger als 14 Jahre. Der größte Teil der arbeitenden Kinder stammt aus den Kurdengebieten. Allerdings arbeiten auch Kinder der Farmerfamilien sowie der lokalen Arbeitskräfte in der Haselnussernte. Nestlé hat die Situation als nicht akzeptabel bezeichnet und einen Aktionsplan verabschiedet. Unter anderem sollen die Beschaffungswege von Haselnüssen transparent gemacht werden, um nachvollziehen zu können, wo die von dem Konzern verarbeiteten Haselnüsse herkommen. Darüber hinaus sollen bis zum Jahr 2014 die gravierendsten Probleme angegangen werden (FLA 2012: 7; FNV Bondgenoten/Stop Kinderarbeit 2011: 5; Nestlé 2012; Tabelle 8).

Die Saisonarbeit in der Landwirtschaft ist für die Kinder sehr anstrengend, und die damit verbundenen Lebens-

bedingungen sind sehr schlecht. Die Unterkunft in Zelten, das beengte Zusammenleben, die Mangelernährung und das Fehlen von sauberem Wasser stellen die Menschen vor große Probleme. Egitim-Sen kommt zu der Einschätzung, dass das Geld der Familien oft nicht ausreicht, um den Kindern Schulmaterial oder Schuhe zu kaufen. Zusätzlich zur körperlichen Erschöpfung entstehen so Frustrationen und psychische Probleme, die zu Konzentrationsproblemen und zur Distanzierung von der Schule führen. Die befragten Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren berichten, dass sie in die Schule gehen möchten, aber durch die Armut ihrer Familien zum Arbeiten gezwungen sind (Egitim-Sen 2007).

Ursachen der Kinderarbeit

Viele der im Haselnussanbau beschäftigten Erwachsenen geben an, ihre Kinder müssten mitarbeiten, da sonst die Ernährung der Familie nicht sichergestellt werden könne. Die Löhne seien so niedrig, dass sie nicht ausreichten, um allein mit der Arbeit der Erwachsenen die Familie zu ernähren. Darüber hinaus müsse während der Erntezeit der verschiedenen Früchte so viel Geld verdient werden, dass die Familie den Rest des Jahres damit auskommen könne. Ein weiteres Problem für viele Familien der Wanderarbeiter ist, dass sie nicht wissen, wie sie eine Betreuung ihrer Kinder in der Heimatregion während der Erntezeit gewährleisten sollen. Auch kulturelle Gründe spielen bei der Debatte über die Kinderarbeit eine Rolle, da es in kurdischen Familien traditionell üblich ist, dass Kinder bereits in einem Alter mitarbeiten, in dem dies laut türkischem Gesetz heutzutage verboten ist (Graaf/Blokhuis 2011: 3; FLA 2012: 6, 13, 21).

Viele der Haselnussbauern befürworten die Arbeit der Kinder. Das Sammeln oder Pflücken der Haselnüsse sei eine reine Handarbeit, und geschickte sowie geduldige Kinder seien teilweise produktiver als erwachsene Beschäftigte. Einige der Kontraktoren geben an, dass daher ein Teil der Bauern ausdrücklich nach Kindern fragt. In der Regel würden je zwei Kinder auf sechs Erwachsene vermittelt (Graaf/Blokhuis 2011: 3).

Tabelle 8:
Altersstruktur der Beschäftigten in der Küstenregion von Ordu bei einer Befragung von 377 Arbeitern (1) (August 2011)

16 Jahre oder jünger	44 %
17–20 Jahre	13 %
21–30 Jahre	14 %
41–50 Jahre	3 %
51–60 Jahre	2 %

(1) 59 Personen machten keine Angaben

Quelle: FLA 2012: 5

► 4.5 Laufende Projekte zur Verbesserung der Situation

Die türkische Regierung und lokale Stellen haben eine Verbesserung der Situation der Wanderarbeiterfamilien zugesagt. Der Europäische Süßwarenverband, Caobisco, drängt auf Verbesserungen und hat die geplanten Maßnahmen zusammengestellt (Caobisco 2011).

Tatsächlich gab es in der Erntesaison 2011 erste positive Ansätze bei der Unterbringung der Saisonarbeiter. Die Ernennung von Zuständigen für die Sammelunterkünfte durch den Staat, die Versorgung einiger Sammellager für die Saisonarbeiter mit Wasser und Strom, das Aufstellen von Toiletten und Duschkabinen sind erste Schritte. Insbesondere die Unterkünfte der Stadt Giresun seien menschenwürdiger geworden. Allerdings sind einige Sammelunterkünfte auf von Überschwemmungen bedrohten Plätzen errichtet und die Zelte der Arbeiter in einem unbrauchbaren Zustand. Doch in den meisten Zeltsammellagern gibt es weiterhin keine Wasserleitungen. Sehr viele Saisonwanderarbeiter, vor allem diejenigen, die nicht durch die Kontraktoren vermittelt werden, kampieren an Straßenrändern und werden weiterhin nicht in die Dörfer und Städte hineingelassen (Yasar 2011).

Das Gouverneursamt von Giresun hat Plakate entworfen, die zur Verhinderung der Arbeit von Kindern unter 16 Jahren beitragen sollen, Organisationen wie die Landwirtschaftskammer von Giresun wurden aktiv. Allerdings wurde bei Felduntersuchungen festgestellt, dass nach wie vor Kinderarbeiter beschäftigt werden.

Es seien ernsthaftere Schritte zur Verhinderung von Kinderarbeit notwendig. In diesen Lagern müssten zudem unbedingt Kindergärten für die Dauer der Saisonarbeit eingerichtet werden (Yasar 2011).

Die von der Regierung und der Industrie als Teil einer Lösung der Probleme angesehene Unterbringung der Kinder der Wanderarbeiter in den lokalen Schu-

len (Caobisco 2011: 6) stößt auf erhebliche Probleme. Aus der Sicht der Gewerkschaft Egitim-Sen seien solche Projekte ungeeignet, weil die Rahmenbedingungen nicht stimmten. Statt zeitlich begrenzte Projekte durchzuführen, empfiehlt die Gewerkschaft, Mittel für ganzheitliche kommunalpolitische Ansätze bereitzustellen. Die Vorstellung, die arbeitenden Kinder könnten aus den Zelten am Rande der Felder, wo es nicht einmal sauberes Trinkwasser gibt, heraustreten und in die nächstgelegene Grundschule gehen und sich zu den Kindern gesellen, die aus ganz anderen Lebensbedingungen kommen, wird als schwierig eingeschätzt. Hinzu käme, dass ein Teil der Familien auf den Tageslohn ihrer Kinder angewiesen sei und insbesondere die Mädchen für die Versorgung ihrer jüngeren Geschwister und die tägliche Hausarbeit benötigt würden. Die Hauptursache der Kinderarbeit, nämlich die Armut der Familien, müsste bekämpft werden. Bis zur Beseitigung der Abhängigkeit der Eltern von den Einkünften ihrer Kinder durch politische Maßnahmen könne die Kinderarbeit nicht verhindert werden (Egitim-Sen 2007: 12).



Haselnüsse, Foto: Christophe Libert / www.sxc.hu

5. Umfassender Ansatz erforderlich

Der Probleme insbesondere der Wanderarbeiter resultieren aus einer komplexen Gemengelage sozialer und ökonomischer Faktoren, bei denen die ethnische Herkunft der Betroffenen zur weiteren Verschärfung der Situation beiträgt. Ansätze für Verbesserungen müssten daher auf verschiedenen Ebenen definiert werden, die teilweise nur bedingt mit dem Haselnussanbau zu tun haben. Ursache der Wanderungsbewegungen der während der Erntezeit beschäftigten Saisonarbeitskräfte sind die mangelnden Einkommensmöglichkeiten in ihren Herkunftsgebieten im Osten der Türkei. Gleiches gilt für die Erntehelfer aus Georgien. Für beide Gruppen stellt die Wanderarbeit derzeit die einzige Möglichkeit dar, ihre Familien zu ernähren. Die Beschäftigung in der Haselnussernte umfasst dabei zumindest bei den Kurden nur wenige Wochen ihrer mehrmonatigen Wanderzeit. Um dies wirksam zu bekämpfen, müssten Arbeitsplätze im Osten der Türkei sowie in Georgien geschaffen werden.

Solange dies nicht der Fall ist, könnten Maßnahmen getroffen werden, um die Situation der kurdischen Beschäftigten, die unter den schlimmsten Bedingungen leiden, zu verbessern. Dies könnte auf verschiedenen Ebenen ansetzen:

- Die Verbesserung der Entlohnung der Wanderarbeiter, um so die Voraussetzung zu schaffen, dass sie ohne die Mitarbeit ihrer Kinder ihre Familie ernähren können.
- Die Schaffung von Internaten oder ähnlichen Unterbringungsmöglichkeiten in den Herkunftsgebieten, sodass die Familien ihre Kinder zu Hause lassen und Letztere weiterhin die Schule besuchen können, auch wenn ihre Eltern auf Wanderschaft sind.
- Die Verbesserung der Unterkünfte der Wanderarbeiter, sodass ihnen in den Erntegebieten ein menschenwürdiges Leben ermöglicht wird.

- Die Beendigung des derzeitigen Kontraktorensystems könnte sowohl die an die Beschäftigten ausbezahlten Löhne erhöhen als auch deren Verhandlungsposition verbessern. Notwendig ist daher der Aufbau von preiswerten oder kostenlosen Vermittlungsstellen, die einen direkten Kontakt zwischen den Wanderarbeitern einerseits und ihren Arbeitgebern in den Haselnussanbaugebieten andererseits erleichtern.
- Die Förderung von Ansätzen, die Wanderarbeiter gewerkschaftlich zu organisieren und so ihre Verhandlungsmacht zu verstärken.

Bei den georgischen Beschäftigten sollte überprüft werden, ob deren Aufenthalt während der Erntezeit in einen legalen rechtlichen Status bekommen kann, um so ihre Verhandlungsmacht zu stärken.

Um Fortschritte in den Anbauregionen nachvollziehen zu können, müssten die Handelswege der geernteten Haselnüsse von der Plantage bis zum Export transparenter gemacht werden. Nur bei genauer Kenntnis über die Herkunftsbetriebe der Haselnüsse lassen sich zielgerichtet Lösungsansätze suchen. Nur dann besteht die Möglichkeit, die Betriebe, die Verbesserungen umsetzen, mit besonderen Anreizen wie etwa auf den Weltmarktpreis aufgeschlagenen Prämien zu belohnen.

Beim Aufbau solcher Strukturen kann auf die Erfahrungen, die Zertifizierungsinitiativen wie Fair Trade (Fair Trade Labelling Organization International, FLO), Rainforest Alliance (Rainforest Alliance Certified, RAC) und UTZ Certified bei anderen Produkten gesammelt haben, aufgebaut werden.

Darüber hinaus könnte mit Organisationen kooperiert werden, die bereits heute in den Herkunftsgebieten der Beschäftigten oder auch in den Anbauregionen für eine Verbesserung der Situation eintreten.

Literaturverzeichnis

- Altay, Veysi 2011: The Pain of Seasonal Workers, 21.09.2011.
<http://bianet.org/english/minorities/132857-the-pain-of-seasonal-workers> (Zugriff: 09.01.2011).
- Aydinoglu, Arif Çağdas 2010: Examining environmental condition on the growth areas of Turkish hazelnut (*Corylus colurna* L.), in: African Journal of Biotechnology Vol. 9 (39), pp. 6492–6502, 27. September, 2010.
<http://www.academicjournals.org/AJB> (Zugriff: 09.01.2011).
- Bär, Rudolf 2009: Erfahrungen von einer Lehrfahrt nach Polen, in: 2. Bayerischer Haselnusstag am 19. Februar 2009 in Cadolzburg, herausgegeben vom Amt für Landwirtschaft und Forsten Fürth, Gartenbauzentrum Bayern Mitte.
http://www.aelf-fu.bayern.de/gartenbau/34563/linkurl_0_0.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- Bayramoglu, Zeki / Özer, O. Orkan / Gündogmus, Erdemir / Tatlidil, F. Füsün 2010: The impact of changes in Turkey's hazelnut policy on world markets, in: African Journal of Agricultural Research Vol. 5 (1), pp. 007–015, 4 January, 2010.
<http://www.academicjournals.org/ajar/pdf/pdf%202010/4Jan/Bayramoglu%20et%20al.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Caobisco 2011: Background Document on The Turkish Government approach to Eliminating Child labour, improving working conditions and hazelnut sustainability in Turkey, Ref: 665–2011-648, Date: 30.09.2011.
<http://www.caobisco.com/UserFiles/File/sustainability/background.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Çakmak, Erol H. 2004: Structural Change and Market Opening in Turkish Agriculture, Centre for European Policy Studies, EU-Turkey Working Papers, No. 10. September 2004.
<http://www.erc.metu.edu.tr/menu/series04/0410.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Cigerci Ulukan, Nihan / Ulukan, Umut 2009: Cross-Border Labour Mobility Within Georgia and Turkey.
<http://www.fafo.no/irec/papers/NihanCigerciUlukan.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Demir, Ibrahim 2007: The Firm Size, Farm Size, and Transaction Costs: The Case of Hazelnut Farms in Turkey.
<http://etd.lib.clemson.edu/documents/1202498616/umi-clemson-1434.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Egitim-Sen 2007: Mevsimlik tarım işçiliği nedeni ile egitimine ara veren ilköğretim öğrenciler araştırması, 14.12.2007.
www.egitimsen.org.tr (Zugriff: 09.01.2011).
- EU-Kommission 2010: Answer given by Mr Füle on behalf of the Commission (03.12.2010).
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getAllAnswers.do?reference=P-2010-9177&language=EN> (Zugriff: 09.01.2011).
- FLA (Fair Labor Association) 2012: Assessment of the Hazelnut supply Chain and Hazelnut Harvest in Turkey, March 2012.
http://www.fairlabor.org/sites/default/files/documents/reports/nestle_hazelnut_report.pdf (Zugriff: 19.03.2011).
- Ferrero Group 2011: Global Production Systems for Hazelnuts, Präsentation vom 23.03.2011
<http://www.erieinnovation.com/downloads/casale.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Fidan H. / Sahinli, M. A. 2010: Profit Level and Price Fixing in Hazelnut Production, in: The Journal of Animal & Plant Sciences, 20(2), 2010, Page: 117–122.
<http://www.thejaps.org.pk/docs/20-2-2010/Fidan-and-Sahinli.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Fiskobirlik, „Daha kaliteli Findik için öneriler“.
<http://www.fiskobirlik.org.tr/default.asp?sayfa=icerik&cat=subpage&id=109&lang=tr> (Zugriff: 22.12.2011).
- FNV Bondgenoten/ Stop Kinderarbeid 2011: A year of action against child labour in the Turkish hazelnut sector: Activities and results, 02.12.2011.
<http://www.indianet.nl/pdf/AYearOfAction.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- FTG (Findik Tanitim Grubu – Hazelnut Promotion Group) 2011: Turkey.
http://www.ftg.org.tr/devam_eng/turkey.htm (Zugriff: 11.10.2011).
- FTG 2011a: Turkish Hazelnut Export 2001–2011.
http://www.ftg.org.tr/devam_eng/export.htm (Zugriff: 11.12.2011).
- Gönenc, Sertaç / Tanrivermis, Harun / Bülbül, Mehmet 2006: Economic Assessment of Hazelnut Production and the Importance of Supply Management Approaches in Turkey, in Journal of Agriculture and Rural Development in the Tropics and Subtropics, Volume 107, No. 1, 2006, pages 19–32.
<http://www.jarts.info/index.php/jarts/article/download/98/89> (Zugriff: 09.01.2011).
- Gouverneur der Provinz Ordu, Beschluss vom 04.07.2011, Beschluss Nr. 2011/1. http://www.ordu.gov.tr/tr/index.php?option=com_content&task=view&id=2389&Itemid=2 (Zugriff: 09.01.2011).
- Gudisch, Rebecca / Harms, Gönke 2011: Mitschrift eines Gespräches mit den Journalistinnen Rebecca Gudisch und Gönke Harms am 12.12.2011.
- Graaf, Dick de / Blokhuis, Leonie 2011: Child Labour and the Hazelnut harvest in Turkey. Report of a fact

- finding mission to Turkey 5th – 9th September 2011, November 2011.
<http://www.indianet.nl/pdf/ReportFactFindingMissionHazelnuts.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- IHD – İnsan Hakları Derneği 2008: Ordu, Giresun ve Sakarya'da mevsimlik findik işçileri ile ilgili araştırma ve inceleme raporu, veröffentlicht am 16.08.2008.
- Kiliç, Osman / Binici, Turan / Zulauf Carl R. 2009: Assessing the efficiency of hazelnut production, in: African Journal of Agricultural Research Vol. 4 (8), pp. 695–700, August, 2009.
<http://www.academicjournals.org/ajar/pdf/pdf%202009/Aug/Kilic%20et%20al.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Küpçük Selçuk 2010: Seasonal Hazelnut Workers in the Black Sea Region: A Field of Study with Probable Contribution to the Resolution of the Kurdish Issue.
http://www.hyd.org.tr/staticfiles/files/seasonal_workers_in_blacksea-selcuk_kupcuk.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- Levesque, Jeff o. J.: Cultivation of Hazelnut (*Coryllus sp.*) in a Sugarbush.
<http://www.umoncton.ca/umce-foresterie/files/umce-foresterie/wf/wf/pdf/GTHazelnut.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Lundell, Mark et al. 2004: Turkey: A Review of the Impact of the Reform of Agricultural Sector Subsidization. The World Bank: Washington.
<http://siteresources.worldbank.org/INTTURKEY/Resources/361616-1121189080247/turkey-ag-complete.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Nesom, Guy 2007: American Hazelnut – *Corylus americana* Walt. USDA NRCS National Plant Data: Plant Guide.
<http://www.plant-materials.nrcs.usda.gov/pubs/mopmcp7523.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Nestlé 2012: Nestlé Action Plan on the Responsible Sourcing of Hazelnuts from Turkey.
http://www.fairlabor.org/sites/default/files/documents/reports/nestle_cap_3.1.12.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- Nitsch, Carola 2012: Mitschrift eines Telefongesprächs mit Carola Nitsch, Amt für Landwirtschaft und Forsten Fürth – Fachangelegenheiten Sonderkulturen, am 10.01.2012.
- Özcan, Dr. Yusuf Ziya 2001: Rapid Social Assessment of Hazelnut, Tea, Sugar Beet and Tobacco Farmers in Turkey, Middle East Technical University, January 2001.
- Oskam, Arie et al. 2004: Turkey in the European Union Consequences for Agriculture, Food, Rural Areas and Structural Policy. Final Report. 1 December 2004, Wageningen University.
<http://www.econturk.org/TurkishEconomy/turkey-eu-agriculture.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Pelek, Deniz 2010: Seasonal Migrant Workers in Agriculture: The Cases of Ordu and Polatli.
- Saint Paul (Hrsg.) 2010: Sustainable Horticulture Crop Production in Turkey. Department of Horticultural Science – University of Minnesota.
[http://conservancy.umn.edu/bitstream/97260/1/Turkey%20\(Daniel%20LaMere\).pdf](http://conservancy.umn.edu/bitstream/97260/1/Turkey%20(Daniel%20LaMere).pdf) (Zugriff: 09.01.2011).
- Snare, Lester 2006: Pest and disease analysis in hazelnuts.
http://www.dpi.nsw.gov.au/__data/assets/pdf_file/0003/117984/pest-disease-analysis-of-hazelnuts.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- SOMO (Hrsg.) 2010: Quick scan hazelnootsector, September 2010.
<http://www.indianet.nl/pdf/QuickScanHazelnootsector.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Tobin, Sam 2009: Evaluating Hazelnut Cultivars for Yield, Quality and Disease Resistance, University of Nebraska at Lincoln. http://digitalcommons.unl.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1010&context=envstudtheses&seiredir=1&referer=http%3A%2F%2Fwww.google.de%2Furl%3Fsa%3Dt%26rct%3Dj%26q%3Dhazelnut%2520turkey%2520labour%26source%3Dweb%26cd%3D186%26ved%3D0CEsQFjAFOLQB%26url%3Dhttp%253A%252F%252Fdigitalcommons.unl.edu%252Fcgi%252Fviewcontent.cgi%253Farticle%253D1010%2526context%253Denvstudtheses%26ei%3D98_cTtbVKcXAtAbenMjxCw%26usg%3DAFQjCNFuY6J9mO93Vg3hpj1OnsE4dejsYw#search=%22hazelnut%20turkey%20labour%22 (Zugriff: 09.01.2011).
- The Hazelnut Council o.J.: Hazelnut Applications and Usage. A Guide for Food Professionals.
<http://www.foodsource.us/img/Hazelnut.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Ülger, Mehmet 2011: Mitschrift des Gespräches mit dem niederländischen Journalisten Mehmet Ülger am 29.12.2011.
- USDA (United States Department of Agriculture) o. J.: Conservation Plant Characteristics: *Corylus americana* Walter – American hazelnut. <http://plants.usda.gov/java/charProfile?symbol=COAM3&format=print> (Zugriff: 09.01.2011).
- USDA 2004: World Hazelnut Situation & Outlook, March 2004.
http://www.fas.usda.gov/hp/Hort_Circular/2004/3-05-04%20Web%20Art/03-04%20Hazelnut%20Web%20Article.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- USDA 2009: Tree Nuts: Walnuts and Hazelnuts, World

- Markets and Trade Foreign Agricultural Service October 2009.
http://www.fas.usda.gov/http/horticulture/Tree%20Nuts/2009_treenuts_WalnutsHazel.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- USDA 2010: Italian Tree Nuts 2010 Gain Report Number: IT1040, 20.09.2010.
http://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Italian%20Tree%20Nuts%202010_Rome_IItaly_9-20-2010.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- USDA 2011: EU-27 Tree Nuts Annual 2011, GAIN Report Number: SP1118, 30.08.2011.
- USDA 2011a: Tree Nuts: World Markets and Trade October 2011.
<http://usda01.library.cornell.edu/usda/current/treenutwm/treenutwm-10-21-2011.pdf>
- USDOL (United States Department of Labour) 2011: 2010 findings on the Worst Forms of child Labor.
- Üzümöz, Meral / Akçay, Yasar / Saygili, Murat 2006: An Investigation of the Recent Hazelnut Policies on the Producers Side in Turkey. *Journal of Applied Sciences Research*, 2(8):451-455.
<http://www.aensonline.com/jasr/jasr/2006/451-455.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Wikipedia 2011: Hazelnut.
http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Special:Book&bookcmd=download&collection_id=1f7f78ff792dea06&writer=rl&return_to=Hazelnut (Zugriff: 09.12.2011)
- Wikipedia 2011a: Gemeine Hasel.
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Spezial:Buch&bookcmd=download&collection_id=5bb5850f8e090c5f&writer=rl&return_to=Gemeine+Hasel (Zugriff: 09.01.2011).
- World Bank 2001: Agricultural Reform Implementation Project (ARIP) Project Appraisal Document, June 6, 2001.
http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2001/06/28/000094946_01061304010561/Rendered/PDF/multi0page.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- World Bank 2002: Turkey- Agricultural Reform Implementation Project (ARIP) Vol. 1. Report No: PID9405. November 12, 2002.
http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/WDSP/IB/2000/08/18/000094946_00081705310273/Rendered/PDF/multi0page.pdf
- World Bank 2005: Republic of Turkey – Agricultural Reform Implementation Project (Loan 4631 -TU) Proposed Amendment of the Loan Agreement.
http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2005/02/25/000012009_20050225093742/Rendered/PDF/31666.pdf (Zugriff: 09.01.2011).
- Yasar, Kutsi 2011: Mevsimlik Azap İşçileri, Bericht des Vorsitzenden der Gewerkschaft Findik-Sen vom 09.09.2011.
- Yasar, Kutsi 2012: Mail des Vorsitzenden der Gewerkschaft Findik-Sen an die Verfasser vom 2. Januar 2012.
- Yavuz, F. / Korkmaz, F. / Birinci A. o.J.: An economic overview of the nut sector in Turkey.
<http://ressources.ciheam.org/om/pdf/a37/99600294.pdf> (Zugriff: 09.01.2011).
- Yildiz, Ünal 2012: Mail des Haselnussanbauers Ünal Yıldiz (Region Ordu) an die Verfasser vom 2. Januar 2012.

Bitte schicken Sie mir:

- Publikation (Titel eintragen)
-
- Exemplare des SÜDWIND-Faltblatts (Anzahl): -----
- Informationen zur SÜDWIND-Stiftung
- Jahresbericht 2011
- Eine Publikationsliste
- Bitte setzen Sie mich auf den Verteiler für den viermal jährlich erscheinenden Newsletter.

Meine E-Mail-Adresse:

Schicken Sie das Material an folgende Adresse:

Name, Vorname -----

Ggf. Institution -----

Straße, Haus-Nr. -----

PLZ, Ort -----

Datum, Unterschrift -----

Bitte hier abtrennen und an SÜDWIND senden oder faxen.

Ja, ich möchte Mitglied bei SÜDWIND e.V. werden!

Name, Vorname -----

Ggf. Institution -----

Straße, Haus-Nr. -----

PLZ, Ort -----

E-Mail -----

Telefon (freiwillige Angabe) ----- WC 13011

Beitragszahlung

Ein Lastschrifteinzug ist ein sicherer Weg, uns zu unterstützen. Sie helfen uns damit auch, Verwaltungskosten zu sparen.

- Lastschrifteinzug Überweisung Rechnung

Die Abbuchung soll erfolgen

- vierteljährlich halbjährlich jährlich

Der Mindestbeitrag beträgt für **Privatpersonen** jährlich 70 €.

- 70 100 140 210 ----- anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag beträgt für **Institutionen** jährlich 250 €.

- 250 500 ----- anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag für **Fördermitglieder** beträgt jährlich 25 €. Sie können Ihren Beitrag zur Unterstützung frei wählen!

- anderer Beitrag

Bankverbindung

Bank -----

Kontonummer -----

Bankleitzahl -----

Kontoinhaber -----

Datum/Unterschrift -----

Spenden vermindern das zu versteuernde Einkommen. SÜDWIND e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass Privatpersonen bis zu zwanzig Prozent ihres zu versteuernden Einkommens beim Finanzamt geltend machen können. Hierzu erhalten sie automatisch eine Jahresspendenbescheinigung zum Jahresbeginn.

- Nein, ich möchte keine Spendenquittung erhalten!

Sie erhalten in Kürze eine schriftliche Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Mitmachen!

Wir leben von der Unterstützung unserer Mitglieder und Förderer. Setzen Sie sich mit SÜDWIND für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit ein. Wir möchten unabhängig bleiben, auch unbequeme Fragen stellen und nicht nur einfache Antworten geben. Bitte helfen Sie uns dabei.

Über unsere Veröffentlichungen erhalten Sie Anregungen dazu, was Sie selbst im alltäglichen Leben tun können, um sich gegen Armut und Ungleichheit einzusetzen. Wir bieten einen Einblick in aktuelle Forschungsergebnisse und berichten über die Arbeit von SÜDWIND mit zusätzlichen Hintergrundinformationen. Zur Unterstützung des Vereins entstand im Jahr 2007 die „SÜDWIND-Stiftung für internationale soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit“. Diese legt ihr Geld nach strengen ethischen und ökologischen Kriterien an.

Unsere Mitglieder und Förderer haben die Möglichkeit, die Arbeit von SÜDWIND mit zu gestalten. So tragen wir Themen und Forderungen im Namen unserer Mitglieder in Netzwerke, Gesellschaft und Politik.

Machen Sie mit!

SÜDWIND e.V.

Lindenstraße 58–60
D-53721 Siegburg

Tel.: +49 (0) 22 41-53 617
Fax: +49 (0) 22 41-51 308
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung des Vereins:

SÜDWIND e.V.
KD-Bank
Konto-Nr.: 99 88 77
BLZ 350 601 90

Bankverbindung der Stiftung:

SÜDWIND-Stiftung
Ethikbank Eisenberg
Konto-Nr.: 308 40 00
BLZ 830 944 95

Haselnüsse aus der Türkei

Ökologische und soziale Probleme im Anbau

Der größte Teil der weltweit konsumierten Haselnüsse stammt aus der Türkei. Während der Erntesaison der Nüsse kommen viele Tausend Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter als Erntehelfer in die Anbaugelände entlang der türkischen Schwarzmeerregion. Die meisten von ihnen stammen aus dem Südosten der Türkei. Oftmals bringen sie ihre Familien mit. Sie leben meist unter sehr schlechten Bedingungen in Zeltlagern am Rande der Städte in den Haselnussanbaugeländen und verdienen schlecht. Viele Kinder der Wanderarbeiter arbeiten in den Haselnussplantagen mit und verrichten schwere Arbeiten.

Um die ökologischen und sozialen Auswirkungen des Haselnussanbaus, allen voran die damit einhergehenden Lebensumstände der Wanderarbeiter, zu verbessern, sind umfassende Reformen erforderlich. Diese reichen von Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Wanderarbeiter in ihren Herkunftsgebieten bis hin zu höheren Löhnen und besseren Unterkünften in den Haselnussanbauregionen.

Um Fortschritte in den Anbauregionen nachvollziehen zu können, müssten die Handelswege der geernteten Haselnüsse von der Plantage bis zum Export transparenter gemacht werden. Nur dann besteht die Möglichkeit, die Betriebe, die Verbesserungen umsetzen, mit besonderen Anreizen wie etwa auf den Weltmarktpreis aufgeschlagenen Prämien zu belohnen.



SÜDWIND e.V.

Lindenstraße 58–60
D-53721 Siegburg

Tel.: +49 (0) 22 41-53 617
Fax: +49 (0) 22 41-51 308
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung des Vereins:

SÜDWIND e.V.
KD-Bank
Konto-Nr: 99 88 77
BLZ 350 601 90

Bankverbindung der Stiftung:

SÜDWIND-Stiftung
Ethikbank Eisenberg
Konto-Nr.: 308 40 00
BLZ 830 944 95